

Zusammenfassung der
X. PsyFaKo in Münster
Vom 08.01.2010-10.01.2010

Protokoll Kleingruppe 1 „Prüfungssystem Bachelor“

„Erzählt doch mal!“ – eine kleine Bestandsaufnahme

- **Uni Münster:** Im 3. Semester sehr viele Prüfungen, fast 30 SWS.
- **Uni Kiel:** Studium ist modularisiert, aber noch auf Diplom. Man muss in jedem Seminar einen benoteten Schein machen.
- **Fernuni Hagen:** müssen 10 Module bestehen. MC-Klausuren. Es wird viel Schwachsinn abgefragt, der wieder vergessen wird. Es wird viel abgefragt, aber nicht vieles ist sinnvoll.
- **Uni Frankfurt:** es wird kein Verständnis abgefragt, zu oberflächlich. Prüfungen sind in den letzten 2 Semesterwochen, Nachschreibeklausuren in den letzten 2 Ferienwochen. Es werden 3 Klausuren pro Woche geschrieben.
- **Uni Bielefeld:** Abschlussklausuren am Ende vom Jahr, sehr unterschiedliche Qualität, im Sommer viel Lernaufwand, Nachschreiben ist am Ende der Ferien. Momentan läuft Umstrukturierung, dass alle Bachelors gleichen Bachelorplan haben.
- **Hamburg:** Modul=2 Seminare + 1 Vorlesung. Prüfung ist über VL, 5 Klausuren, 4 aufeinanderfolgend. Alles MC. Teilweise mies: weniger Wissen, eher konkrete Formulierung. Auswendiglernen.
- **FH Stendal:** breites Spektrum an Leistungsnachweis: z.B. Essays (3/Semester), früher gab es einen großen Klausurenblock, heute 3 Kurzklausuren, mal MC, mal offen, mal Essayklausur. Fragen werden rausgegeben (30stck, davon 10 gestellt). Profs sprechen sich nicht ab: völlig unterschiedliche Prüfungsleistungen (mal 10min Referat, mal 9seitige Hausarbeit).
- **Uni Heidelberg:** wählen zwischen mündl. & schriftl. es werden Statements geschrieben, von denen 2 die Note bestimmen. Klausuren in den November vorgezogen. MC: unnötige Sachen abgefragt zum Differenzieren. Mehr offene Fragen gewünscht.
- **Uni Mainz:** 5 Klausuren über 2 Wochen. Nachschreibe erst im nächsten Semester, Mix aus MC und offen. Statistik Klausur mit Excel am PC. Referate ohne Noten. Mit Note gäbe es vielleicht weniger Stress, weil dann die Klausur geringere Wichtigkeit hätte
- **Uni Münster:** 5 Klausuren/Semester. Kombiprüfungen. 2 Blöcke. Sind Anfang und Mitte der Semesterferien, MC & offen, Speedklausuren, jede Woche 9-seitiger Bericht für Expra. Klinische: KG+ Referat. Beides nicht benotet.

Festlegung in Prüfungsordnung? Format? Zeitraum? Umfang?

- **Uni Münster:** jedem Prof ist selbst überlassen was und wie er prüft
- **Uni Bielefeld:** an sich ist WIE offen, aber alle machen Klausur
- **Uni Frankfurt:** Zeitraum nicht fest, nur nah kompakt beieinander. Wie geprüft wird, ist festgelegt (Klausur, HA), Format der Klausur ist allerdings egal (MC, offen, Essay etc.).

Prüfungsliteratur/ Umfang

- Oft ist es so: Prof sagt Literatur sei total wichtig, aber dann bestand man die Klausur trotzdem auch ohne Literatur gelesen zu haben.
- Prinzip Bachelor: eigentlich sollte doch nur VL Fokus der Klausur sein
- In **Münster** war es bei einer Klausur so: die offenen Fragen bezogen sich nur auf Literatur
- **Heidelberg:** Literatur wird angegeben, ist aber nicht relevant. VL ist relevant. Super!
- **Hamburg:** nur in Entwicklung ist Literatur relevant. Es gibt einen Leitfaden, der bei unprofessioneller VL helfen kann. Ansonsten kein Muss, eher Zusatz für den interessierten Studenten.
- **Frankfurt:** Literatur ist parallel zur VL, zum Nachlesen.
- **Stendal:** Wenn das Buch parallel zur VL ist, gibt es keine Anwesenheitspflicht. Literatur ist hier nicht noch zusätzlich relevant.
- **Bielefeld:** hier gibt es Listen für aktive Teilnahme, weil Profs nicht wissen, was sie sonst machen können. Literatur betreffend: es wird paralleles Buch angegeben, aber was in VL nicht vorkommt, ist auch nicht relevant.
- **Kiel:** generell keine Literaturangabe; ein Prof gibt genau das betreffende Kapitel pro Sitzung an (was hilfreich beim nachschlagen ist).
- **Hagen:** 1000-2000 Seiten Literatur pro Modul
- Was finden wir besser?

- o Genaue Angaben von Kapitel pro Sitzung, Absprache zwischen Profs, damit keine Überladung stattfindet. Pro Modul 200 Seiten, die auf Fächer aufgeteilt werden. In Hamburg ist das gar nicht möglich, wegen ständigem Wechsel d. Prüfer.
- In **Münster** wird jetzt eine Studie gemacht, die den Arbeitsaufwand bestimmen soll

Unsinniger Stoff?

- Definitiv. Z.B.: Einführung in die Psychologie: pro Sitzung ein Modul. Völlig aus dem Kontext gerissener Inhalt.

Was könnte anders sein?

- Literatur möglichst transparent machen
- Abstimmung zw. Thema und Umfang
- Regelmäßiger Austausch zwischen

Wie könnten wir das ändern?

- Z.B. Tafel im Institut aufhängen, wo Wünsche draufkommen
- Notfallkonferenzen mit Studenten und Profs
- Reflexionstage? -> man spricht engagierte Profs an; 2 Profs+ Studenten beschäftigen sich jeweils mit den Inhalten eines Moduls (was gut, was nicht?); es gibt ein Plenum, wo alle hinkommen können und AKs bilden. Pro AK auch ein Prof. Ergebnisse werden präsentiert
- Online-Forum
- Prüfungsevaluation (haben die meisten gar nicht wirklich)
- Bessere Kommunikationsstrukturen zwischen Studis und Profs (z.B. eben Reflexionstage)
- Zur Abstimmung: gemeinsame Internetplattform

Klausurlänge

Von der Länge her sind Klausuren meistens zu schaffen. Anzahl Fragen unterschiedlich, abhängig vom Thema.

Zeitraum

Möglichkeiten Zeitraum zu entzerren: Semester aufteilen, dann passt man auch in einen normalen Raum im Institut & muss nicht alles in einer Woche schreiben, weil das Audimax nicht extra gebucht werden muss

Wie passiert Rückmeldung über Klausuren?

- Viele meckern, keiner tut was. Was kann man ändern?
- Es sollte bekannter gemacht werden, wo man mit Fragen/Anregungen/Beschwerden hingehen kann.
- **Bielefeld:** klappt gut, Profs sind sehr entgegenkommend.
- **Münster:** AK „Akut“ für Briefe.
- **Stendal:** Initiative für Alternativen-Findung. Reflexionstage, an denen versucht wird was zu ändern.

- Wichtig hierbei: frühzeitig an die Profs treten, sonst kann sich nichts ändern
- Als Fachschaftsvertreter an Prof Herantreten könnte leichter sein, weil man als Fachschaft und nicht als Einzelperson dasteht.

Was gibt's für Alternativen zu Klausuren?

[Vorab: Nur an 3 von 9 anwesenden Unis werden die Seminare bewertet, an den anderen zählen die Seminare nichts]

- Referat
- Diskussionsgruppen mit einem Moderator und einem Protokollant. Nachweis kriegt man für Moderator- oder Protokollant-Sein
- Protokolle allgemein (als Alternative zum Referat)
- Alle 6 Wochen Klausur, und dann nur Teilbereiche -> weniger Druck

- Hausarbeit
- Assignments + open-book Klausur (man kann in die Klausur alle seine Unterlagen mitnehmen)
- VL: Zu jeder VL zwei Fragen („Statements“) , am Ende werden 2 von denen rausgezogen und benotet, Tutoren geben Feedback zu den Statements
- Seminar: 5 Essays geschrieben, 4 bewertet
- Workshops
- In Stendal kann man sich aussuchen, welches Seminar benotet wird (wenn man nicht mit der Note, die man vorher im Modul hatte, zufrieden ist)

„Entschlackungsprozess“

- Frage: Was kann weggelassen werden?
- Vorschlag I: die Wiederholungen weglassen
 - Aber: manche mögen Wiederholungen
- Vorschlag II: Prüfungen weglassen (siehe Alternativen zu Klausuren)

!Freiversuche!

- In **Bielefeld** kann man Prüfungsleistungen so oft wiederholen, bis man mit der Note zufrieden ist. Bei den anderen gibt es so etwas nicht. (Also auf nach Bielefeld!)

Anerkennung des Bachelors

- Ein Informationsstand: Unser Bachelor wird so in den USA nicht anerkannt, wir müssen noch 1 Jahr Aufbaustudium machen, um da zum Master zugelassen zu werden. (Ob das wirklich so stimmt, müsste man aber vielleicht mal nachgucken.)

Was ist ein guter Modulabschluss?

Wenn man nicht nur die Klausur, sondern mehrere Dinge einbringen könnte (auf „entweder-oder“-Weise lieber als auf „und“-Weise; d.h. mehrere Sachen machen und benotet kriegen und sich dann welche raussuchen, die die Abschlussnote ausmachen sollen)

Generelle Aufgabe von Fachschaften:

Coping-Strategien vermitteln, den Erstis den Stress nehmen

KonRat:

„Das Plenum möge den KonRat anweisen, die einzelnen Studienstrukturpläne (ggf. die Modulhandbücher) auf der PsyFaKo-Homepage in rechtlich abgesicherter Form zu veröffentlichen.“

Protokoll Kleingruppe „Bachelor-Erfahrungsaustausch“

1. Studienstruktur/Verlauf der Unis
 - a. Kiel: Diplom „Bachlom“ => auf Bachelor modularisiert
 - i. Noten aus ersten 4 Semestern werden daher nicht gewertet
 - ii. GWM-Modul (Wahlmodul)
 - iii. Negativ: Zu viele Klausuren (5-6 pro Semester)
 - iv. Positiv: Wahlfreiheit der Veranstaltungen
 - v. Umstellung auf Bachelor noch nicht in Sicht
 - b. Konstanz: 4-jähriger Bachelor seit WS 2009
 - i. 5. Semester als Praxissemester (Berufspraktikum)
 - ii. Im vierten Semester zwei Anwendungszweige: Klinische und A&O/Gesundheit
 - iii. Bachelorarbeit empirisch orientiert (nicht theoretisch)
 - iv. Studiengang schlecht mit anderen Unis kompatibel
 - v. 1-jähriger Master
 - c. Dresden: Bachelor ab WS 2010
 - i. Schnitt nach 4. Semester (Auslandsaufenthalt möglich)
 - ii. Geplante Master: Human Performances (A&O), Kognitive-Neurowissenschaften, Klinische Psychologie
 - iii. 6 Wochen Praktikum semesterbegleitend
 - iv. Negativ: eingeschränkte Wahlmöglichkeit, größere Prüfungsbelastung
 - d. Trier: Bachelor seit WS08
 - i. 1-2 Semester Gesprächsführung und Verhaltensbeobachtung
 - ii. Diskussionspunkt Verhaltensbeobachtung: versteckte Videoaufnahmen von Menschen in der Öffentlichkeit ohne Aufklärung der „Versuchspersonen“
 - iii. 1 Semester keine Prüfung, erst ab dem 2. Semester
 - iv. Praktikum: 10 Wochen semesterbegleitend
 - e. Frankfurt: Bachelor seit WS08
 - i. Vertiefungsseminar in den ersten beiden Semestern (Differentielle)
 - ii. Schnitt nach 4. Semester (Auslandsjahr möglich, 1 Jahr empfohlen)
 - iii. Nachteil: Inflexibilität
 - iv. 12 Wochen Praktikum semesterbegleitend
 - v. Klausuren: Differentielle und Biologische über 2 Semester eine Klausur, die anderen Klausuren semesterabschließend
 - f. Heidelberg: Bachelor seit WS07
 - i. 6 Wochen Praktikum
 - ii. Bachelorarbeit empirisch oder theoretisch (verknüpft mit empirischen Praktikum)

- iii. PSQ(Personbezogene Schlüsselqualifikation): Tutorien geben und dafür ECTS-Punkte bekommen (Alternativ: Kolloquium, Vorstellung der eigenen Arbeit)
 - iv. Statt Klausur in Pädagogische: Lehrzielevaluation (nur bestehen), Thesenpapier erstellen (Essay, Hausarbeit von Dozent verteidigen)
 - v. Statt Klausur Erkenntnistheorie (Essay, nicht benotet)
 - vi. Orientierungsprüfung (Prüfung zur Selektion): Statistik
 - vii. Biopsychologie 2-3 Klausuren pro Semester
 - viii. Keine MC-Fragen mehr: Jetzt mehr offene Formate
- g. Würzburg: Bachelor seit WS 2009: einzige Uni, die auch im Sommersemester anfängt
- i. Keine Nachprüfung (also dann erst im folgendem Semester)
 - ii. Keinen festen Stundenplan (relativ freie Wahl, Empfehlung existiert)
 - iii. Bachelor: Stoff vieler Diplom-Vorlesungen wurde um die Hälfte reduziert
 - iv. 2-5 Prüfungen am Ende des Semesters und weitere 2-3 in den Semesterferien
 - v. Praktikum: 2 mal 6 Wochen
 - vi. Bachelorarbeit im 6. Semester
 - vii. Vertiefungsfach: 2 aus 5 Fächern vertiefen
 - viii. Vertiefungsplätze zulassungsbeschränkt (d.h. nur 1/3 der Studierenden können z.B. Klinische vertiefen, was jedoch keine Voraussetzung für den Master ist)
 - ix. großer Konkurrenzdruck im Vergleich zum Diplom
 - x. Schwerpunkt: methodisch und biologisch (neurologisch, physiologisch, anatomisch)
 - xi. Jedes Semester 80 neue Bachelor
 - xii. Keine Anwesenheitspflicht, trotzdem Überfüllung einiger Veranstaltungen
- h. Berlin: Bachelor seit WS09
- i. Relativ frei strukturiert (Wahlmöglichkeiten vorhanden)
 - ii. Am Anfang Allgemeine und Biologie
 - iii. Interne Praktika
 - iv. 2 Prüfungen (Biologie und Statistik) im ersten Semester, aber sehr intensiv
 - v. Schwerpunkt: Kog-Neurowissenschaft
 - vi. Massiv gekürzt (was früher 3 Vorlesungen waren, ist jetzt eine)
 - vii. 14-16 SWS
 - viii. Kein einziges Seminar bis zum vierten Semester
 - ix. Im 5-6 Semester sind die Seminare geballt
 - x. Daher kann man im 5-6 gut ins Ausland gehen, weil Seminare austauschbarer sind
 - xi. Nebenfach völlig frei (1-2 Module)
 - xii. BZQ (Berufsfeldbezogene Zusatzqualifikation): Praktika, Sprachkurs, relevante Kurse (müssen anerkannt werden)
- i. Bielefeld: Bachelor seit WS2007
- i. Nur Grundlagenfächer im 1-2 Semester
 - ii. 3 aus 5 Anwendungsfächer ab dem 3. Semester (da keine Klausuren)
 - iii. Praktikum im 5. Semester oder Semesterbegleitend

- iv. 12 Wochen Praktikum
- v. Individueller Ergänzungsbereich: Seminare, Vorlesungen aus allen Fakultäten, sinnvoll aber psychologische Veranstaltungen
- vi. Modulabschlussklausuren, 6 Klausuren nach dem 2. und 4. Semester
- vii. Jeweils nur eine Klausur im 1. und 3. Semester

- j. Münster: Bachelor seit WS2007
 - i. Grundlagenfächer im 1-2 Semester
 - ii. Nach jedem Semester die Klausuren
 - iii. Computergestützte Datenanalyse (SPSS-Kurs) mit Statistik verknüpft
 - iv. 12 Wochen Praktikum, semesterbegleitend
 - v. Experimentelles Praktikum (Anwendung von Statistik)
 - vi. 4 Masterstränge (Klinische, A&O, Pädagogische, Kog-Neurowissenschaften)

2. Studienstrukturpläne

Im Plenum =>Auftrag an den KonRat: Links/Datenbank zu den aktuellen Studienplänen/Prüfungsordnungen

- a. Rechtlich abklären

„Das Plenum möge den KonRat anweisen, die einzelnen Studienstrukturpläne (ggf. die Modulhandbücher) auf der PsyFaKo-Homepage in rechtlich abgesicherter Form zu veröffentlichen.“

3. Diskussionsthemen

- a. Konkurrenzdruck:

- i. Druck erst mit zunehmendem Semester ansteigend (Angst um Masterplätze)
- ii. Bisher entspannt, gute Atmosphäre bei den meisten Unis (gegenseitige Hilfe, Klausuren, Austausch von Mitschriften)
- iii. Eher individueller Vergleich am Durchschnitt, man setzt sich selbst unter Druck
- iv. Problem: Noten an den Unis sind nicht normalverteilt
- v. Vorschlag: Jede Klausur am ECTS-System an eine Normalverteilung angleichen
- vi. Gefahr von Relativnoten im Bachelor: Vergleich zwischen Unis nicht möglich

- b. Auslandssemester

- i. Oft nur zwischen WS und WS möglich
- ii. Konstanz: Möglichkeit sein Praxissemester im Ausland zu absolvieren
- iii. Kooperationspartner, Partnerunis sind wichtig (da ist Anerkennung evtl. besser geregelt)
- iv. Probleme: viele Unis im Ausland haben nicht die Seminare, die wichtig für Folgestudium sind
- v. Man müsste Studium um 1 Jahr verlängern (allgemein möglich)
- vi. Einbindung ins Studium nicht möglich (Seminare werden kaum anerkannt)
- vii. Problem, Leistungsäquivalenz anderer Unis anzuerkennen

- c. Verteilung
 - i. Heidelberg: 1.-2. Semester sehr intensiv
Hiwi-Jobs werden angeboten
 - ii. ECTS-Punkte entsprechen oft nicht dem effektiven Arbeitsaufwand
 - iii. Kiel: Seminarjahr wesentlich aufwändiger als Vorlesungsjahr
 - iv. Hiwi-Jobs bei vielen Unis allgemein zugänglich und beliebt
 - v. Vorteile: „Vitamin B sammeln“ evtl. für Bachelor/Master-Arbeit, Verdienstmöglichkeit
Auch Vorteile für Professoren bzw. Uni allgemein: beidseitiges Interesse
 - vi. Probleme: Zeitaufwand, unterschiedliche Qualität zwischen den Stellen

- d. Nebenfächer
 - i. Heidelberg: kein Nebenfach
 - ii. Bielefeld: kein Nebenfach, aber „individuelle Ergänzung“, psy. Begleitseminare, auch andere Veranstaltungen sind möglich
 - iii. Konstanz: 9 ECTS-Punkte für festgeschriebene Nebenfächer (z.B. Statistik, Biologie, Kriminologie, Philosophie, Sport)
 - iv. Würzburg: kein Nebenfach
 - v. Münster: „nichtpsychologische Wahlpflichtfächer“ (6CP), jedes Semester neue Auswahl (z.B. Bioethik, Psychiatrie, KoWi, Jura)

- e. Seminarplätze
 - i. 20-30 Leute pro Seminar
 - ii. Auswahl per Los bei Seminarwahl mit beschränkten Plätzen

- 4. Berufsverband Deutscher Psychologen
 - a. Anliegen: Ist der BDP-Fragebogen anwendbar?
 - b. Ziel des BDP: Erfassung des „Ist-Zustandes“

Unis im Vergleich:

Abzuleistende Versuchspersonenstunden:

Konstanz: 15
 Kiel: 25
 Trier: 30
 Frankfurt: 30
 Heidelberg: 30
 Würzburg: 20-30
 Dresden: 30
 HU Berlin: 30
 Bielefeld: 30
 Münster: 30

Statistikprogramme:

Trier: SPSS
 Konstanz: R (SPSS am Rande)

Kiel: R (Mathlab, teilweise SPSS)
Dresden: SPSS
Frankfurt: SPSS
Heidelberg: SPSS (SAS)
Würzburg: keine Pflicht (SPSS, Statistika)
Berlin: freigestellt (SPSS, R wird bevorzugt)
Bielefeld: SPSS (Einblick in R)
Münster: SPSS (R freiwillig)

Anzahl der zugelassenen Studierenden pro Jahr

Trier: WS09: 230 Bachelorplätze, Vorjahr 160, Masterplätze noch nicht bekannt
Konstanz: WS09: 80 Bachelorplätze, 80 Vorjahr, 80 Masterplätze geplant
Dresden: WS09: 120 Bachelorplätze, 135 Masterplätze geplant
Kiel: WS09: 123 Diplomstudierende, Vorjahr 105 (ZVS)
Frankfurt: WS09: 89, Vorjahre ähnlich
Heidelberg: WS09: 90-100, ca. Masterplätze 70 geplant
Würzburg: SS09/WS09: 80 Bachelorplätze pro Semester, 160 im Jahr
Bielefeld: WS09: 130-140 Bachelorplätze, Masterplätze dem Bedarf angepasst
Münster: WS09: 180 Plätze, 130 im Vorjahr, 90 Masterplätze

Protokoll Psychotherapie-Gruppe PsyFaKo-Münster

Vormittags: als Experte ist da: Robin Siegel (PIA-Sprecher NRW)

Psychotherapie: Aufbau, Erfahrungen und aktuelle Entwicklungen

- Zur Zeit: nach Diplom oder Master folgt die Ausbildung zum Psychotherapeuten die mit der Staatsprüfung abgeschlossen wird, Prüfung gilt als Nachweis für Approbation und Fachkundenachweis
 - o Fachkundenachweis wichtig, damit mit Krankenkassen abgerechnet werden kann, gibt es aber nur bei Verhaltenstherapie, Tiefenpsychologie oder bei den Analytikern (und nicht zum Beispiel bei systemischer Therapie, Gesprächstherapie)
- Das Buch vom Springer-Verlag „Survivalguide PiA: Die Psychotherapie-Ausbildung meistern“ ist ganz gut, um vor der Ausbildung zu wissen was wie auf einen zu kommt

Probleme der derzeitigen Ausbildung und aktuelle Diskussionspunkte

- Finanzielle Belastung!!! Kein echter Arbeitsvertrag, kein Recht auf Bafög, kaum Vergütung, obwohl man an sich ja schon fertiger Diplom-Psychologe ist
- Starkes Abhängigkeitsverhältnis von Instituten und Kliniken
- Ungeklärter gesetzlicher Status der Ausbildungsteilnehmer (es ist eine Ausbildung, statt eine Weiterbildung, trotzdem gelten nicht die allgemeinen Gesetze für Ausbildungsteilnehmer)
- Teilweise Überlappung zwischen Studiums- und Ausbildungsinhalten
- Unflexibilität: Ausbildung darf maximal 6 Wochen unterbrochen werden
- Zu wenig Einzelsupervision
- Kaum Evaluation der theoretischen Angebote
- Zugangsvoraussetzungen sind unlogisch (Pädagogik-Bachelor reicht z.B. als Voraussetzung, Psychologie-Bachelor nicht)
- Zwei getrennte Ausbildungen für Kinder- und Jugend- und Erwachsenen-Psychotherapeuten (wenn man die Ausbildung nur für Kinder/Jugendliche macht, hat man auch nur diesbezüglich die Approbation, wenn man aber die für Erwachsene macht, hat man die Approbation für beide und kann die Fachkunde für Kinder/Jugendliche nachholen -> ungerecht?)
- Medizinische Einschränkungen (z.B. dürfen psychologische Psychotherapeuten keine Arbeitsunfähigkeit ausstellen, keine Pharmaka verschreiben, keine psychotherapie-relevanten Heilverfahren verschreiben wie Ergotherapie, nicht zum Facharzt überweisen)

Unsere Diskussion im Anschluss an Robins Vortrag

Idee der Stundenreduzierung, da eh inhaltliche Überlappungen vorhanden sind, und Stundenreduzierung die Kosten senken würde

- An sich wollen wir vielleicht keine Stundenreduzierung, sondern lieber die Stunden zwar beibehalten, aber diese sinnvoll und praktisch nutzen und durch angemessene Finanzierungsmöglichkeiten auch vertreten können (z.B. ist viel Zeit dafür eingeplant, die Störungsbilder kennen zu lernen, kennen wir idR aber ja schon!)
 - o Statt die Stundenzahl anzupassen (denn um inhaltlich die Störungsbilder kennen zu lernen wären weniger Stunden ausreichend) könnte man auch die Ziele anpassen (nicht einfach Störungsbilder theoretisch kennen lernen, sondern praktisch lernen, wie ein multiprofessionelles Team mit den Störungsbildern umgeht (Arbeitscharakter))
 - Vielleicht klinisches Praktikum als Voraussetzung vorher, damit gewisse Vorerfahrungen schon vorhanden sind (Störungsbilder bekannt sind, klinischer Ablauf bekannt ist)
 - *Unser Meinungsbild* sieht so aus, dass die Länge beibehalten werden soll und die Ausbildung eher einen Arbeitscharakter haben soll (keiner war dagegen, wenige haben sich enthalten):

Idee, bei den Selbsterfahrungsstunden der Ausbildung festlegen, dass davon nicht alle 120 als Gruppen-, sondern auch einige als Einzelselbsterfahrungsstunden abgeleistet werden sollen (bei Analytikern zwar vorhanden, bei VT aber zum Beispiel ist eher die Gruppe die Regel)

- Qualität hängt auch immer von der Qualität der Gruppe/des Gruppenleiters ab
- Problem: Einzelselbsterfahrungen sind teuer! Problem der Finanzierung
- Problem: Es gibt keine wirkliche Evaluation darüber, wie viele Gruppen-/Einzelselbsterfahrungen wichtig/nötig sind, als Diskussionsgrundlage. Bisher nur Meinungen
- *Unser Meinungsbild*: sollte gesetzlich festgelegt werden, dass ein paar der Selbsterfahrungsstunden Einzelstunden sein sollen? Mehrheit (19) sagt ja, mit zwei Enthaltungen und vier Gegenstimmen
 - Wichtig! Die Finanzierung sollte natürlich berücksichtigt werden!

Idee der Gleichstellung von Ausbildung zum psychologischen Psychotherapeuten (PP) und Kinder- und Jugendlichen Psychotherapeuten (KJP) ist ja an sich schon von uns befürwortet worden, aber Problem, dass dann auch Pädagogikabsolventen beides dürften!

- Evtl. Lösung, dass Pädagogen für Zulassung viel Psychologie-Inhalte nachweisen müssten (z.B. 85 Leistungspunkte), dies ist aber für Pädagogen kaum praktikabel
- Für Pädagogen den KJ-Teil offen lassen oder nicht?
 - Dafür: Pädagogen haben im KJ-Bereich durchaus eine gute Ausbildung, außerdem gibt's eh einen Mangel an Therapeuten
 - Dagegen: Dann wären wir mit Pädagogen gleichgestellt, aber mit Mediziner*innen z.B. nicht
 - Aber: warum sollte man an die Erwachsenen nur die „echten“ Psycholog*innen lassen, an Kinder aber auch andere
 - Andersrum: warum sollte man die Psycholog*innen an die Kinder lassen, obwohl Kinder in unserem Studium kaum beachtet werden!
 - Jürgen Tripp, Bundessprecher der PiA (Psychotherapeuten in Ausbildung) merkt an, dass die Ausbilder im KJP sagen, an sich wären Psycholog*innen besser für die Ausbildung geeignet (statistisch und so), Pädagogen wären aber im interaktionellen Bereich besser qualifiziert. Was sollte man stärker gewichten?

Nachmittags: als Experte ist da: Jürgen Tripp (Bundessprecher PiA)

- Mögliche Änderungen für die Ausbildung
 - o **Direktausbildung:** Psychotherapie könnte ein eigener Masterstudiengang werden, mit Abschluss des Studiums erhält man die Approbation, danach würde eine Weiterbildung folgen (wie Facharzt), nach deren Abschluss die Fachkunde erworben wird -> durch die Approbation wäre man als PiA schon qualifiziert für eine angemessenere Bezahlung -> finanzielles Problem gelöst
 - Aber: das Studium sollte dann genauso praktisch orientiert sein und mit kleinen Gruppen arbeiten wie es in der Therapieausbildung der Fall ist
 - Modell ist aktuell raus aus der Diskussion, da die Umsetzung sehr aufwändig wäre

- o **Postgraduale Ausbildung:** Master als einheitliche Voraussetzung für die Ausbildung, Rest gleich
- o **Eingeschränkte Behandlungserlaubnis:** Erlaubnis statt Approbation
 - Eingeschränkt für die Therapieausbildung wird dem PiA im Ausbildungskontext- und Zeitraum die Ausübung von Heilverfahren erlaubt. Damit könnte er für seine Arbeit auch bezahlt werden!
 - Aber was müsste gegeben sein, damit jemand diese Erlaubnis bekommt?
 - o Über ECTS/ ein bestimmtes **Curriculum:** bestimmte Menge an Credit Points über verschiedene therapeutische/klinische Studieninhalten muss gegeben sein
 - o Schriftliche staatliche **Zugangsprüfung** nach dem Studium, vor der Ausbildung (egal, wie viele Credit Points wo vorhanden sind, Hauptsache jemand kann die Inhalte!)
 - Problem an der Prüfung: man braucht auf jeden Fall auch eine Beschränkung auf bestimmte Studiengänge (ähnlich wie jetzt). Der Studiengang an sich sollte ja nicht abgewertet werden
 - o -> vielleicht eine Kombi aus beiden Ideen machen?

(auf der Homepage der Bundespsychotherapeutenkammer steht die Liste mit dem für die Ausbildung evtl. Erforderlichen Curriculum, oder ihr schreibt eine Mail an Jürgen: Jürgen.tripp@gmail.com)

- Wir diskutieren gemeinsam über das Curriculum und mögliche Änderungen
 - o **Wir finden, das Praktikum soll auch nach dem Studium noch möglich sein** (bisher steht im Curriculum, dass es während des Studiums geleistet werden muss): 28 dafür, einer dagegen, drei Enthaltungen
 - o 15 klinische Credit Points im Master, sind an sich machbar, es gibt ja auch diese Propädeutika-Möglichkeit für den Notfall (durch ein Propädeutikum vor der Ausbildung können fehlende CP nachgeholt werden)! -> das sollten wir bei der Masterplanung beachten!!!
 - o Das Curriculum müsste auch für andere Studiengänge realistisch sein, die dann KJP machen können,
 - Dafür z.B. Reduzierung der Credit Points auf 150, aber selbst das ist kritisch für Pädä-Studenten

- oder: eigene Curricula für einzelne Studiengänge (Päda z.B. 125 CP in ihrem Studiengang und extra 40 CP in klinischer Psychologie)

Insgesamt merken wir an, dass wir das Curriculum für Psychologen unterstützen (mit den Änderungen oben), für Pädagogen brauchen wir aber ein eigenes Curriculum

- Wollen wir KJP und PP gleichsetzen?
 - o *Unser Meinungsbild:* Da sind wir uns noch nicht so sicher, etwa die Hälfte sagt, Pädagogen und Psychologen sollten weiterhin getrennt behandelt werden, Pädagogen können keine PP machen, andere Hälfte enthält sich

Dieses Protokoll soll weiter geleitet werden an die Gruppe der nächsten PsyFaKo, die sich mit der Psychotherapieausbildung beschäftigt, damit weiter darauf aufgebaut werden kann.

Nach der letzten PsyFaKo hatten wir eine Stellungnahme verfasst, diese unterstützen wir jetzt aber nicht mehr, da einige Punkte neu bedacht werden müssen. Der KONRAT soll unsere Stellungnahme vom letzten Jahr deswegen bitte nicht weiter propagieren!!!! (Das haben wir mit 3 Enthaltungen entschieden, Gesamtstimmen: 25)

Zusammengefasst unser Trend:

- die Ausbildung sollte nicht kürzer werden, aber inhaltliche Veränderungen sind nötig, weil wir nicht mehr viel Zeit damit verbrauchen möchten, offiziell Störungsbilder kennen zu lernen (weil wir die schon kennen). Stattdessen wollen wir auch offiziell praktisch mitarbeiten und dann auch dementsprechend bezahlt werden.
- Wir wollen gesetzlich festlegen, dass in allen Ausbildungsrichtungen einige der Selbsterfahrungsstunden als Einzelselbsterfahrungen abgeleistet werden sollen (dabei muss aber die Finanzierung berücksichtigt werden)
- Bezüglich des Themas, in wie fern PP und KJP gleichgesetzt werden sollen, sind wir uns nicht einig, auch in der Frage ob Pädagogen und Psychologen gleichgesetzt werden sollen (beide dürften sowohl PP als auch KJP werden), sind wir uns nicht einig
- das Curriculum, welches bestimmte Credit Points als Voraussetzung für die Ausbildung festsetzt, wird an sich von uns unterstützt. Festgehalten/Geändert werden sollte aber
 - dass das Praktikum auch nach dem Studium absolviert werden kann
 - dass für Absolventen anderer Studiengänge eigene Curricula erstellt werden, damit diese eine realistische Chance haben zur Ausbildung zugelassen zu werden

PsyFaKo WS 2010 in Münster

→ Protokoll ~~– vorläufige Fassung – Mitschrift~~ der Kleingruppe „Masterplanung“ 09.01.10 ←

Anwesend:

Rita Heilbock, Mannheim - Andreas Neubauer, Heidelberg - Nils Töpfer, Jena - Daniel Löschinger, Jena - Vanessa Wergin, Frankfurt - Fabian Gerstung, Dresden - Johanna Ziemes Trier
Christian Schink, Bielefeld - Sara Hiller, Bielefeld - Marina Josephs, Göttingen - Arno Müller, Bochum - Viktor Kramer, Mainz - Gerhild Klein, Hamburg - Maria Zschoche, Landau
Katharina Dohm, Münster - Verena Jurili, Münster

Protokoll: Stefanie Nordenbrock (Münster)

Moderation: Julia Nieland (Münster)

I. → **Inhaltssammlung:** welche Themenbereiche sind von Interesse?

1) **Vergabe der Masterplätze – Auswahlkriterien vergleichen;**

1. Ziel: was ist sinnvoll und effektiv – Auswahlgespräche in Diskussion – aber zu aufwendig
2. gibt es eine Festlegung, dass NUR die Note zählen darf?

2) **Masterquote** im Vergleich zu Bachelorabsolventen → genug Masterplätze?



Für Bachelorstudenten bekommen die Universitäten für jeden, der eingeschrieben ist Geld- beim Master nicht- deshalb mehr B.Sc. als M.Sc. Angebot?

3) **Schwerpunkte** an verschiedenen Universitäten

1. Vergleich (für Wechsler interessant)
2. Gewichtung der Plätze in einzelnen Schwerpunkte
 - a. Problem: Gewichtung abhängig von Kapazitäten (vgl. Wunsch der Studenten)
 - b. Klinische meist stärker nachgefragt als es in Relation Plätze gibt

4) **Punktesystem** → andere Kriterien außer Note - Gewichtung über Punkte

5) **Wie läuft M.Sc. dort wo es ihn schon gibt?** Ziel: besser machen!

6) „inoffizielle“ **Ortsquoten**

7) Freiräume bei Formulierungen der Richtlinien

1. Interpretationsspielräume lassen oder nicht? => nicht mehr besprochen
2. Wie viel Freiraum beim Auslegen lassen?

II Vergleich der Masterplanungen:

- Stand der Planung
- Schwerpunkte
- B.Sc./M.Sc. - Quote der Masterplätze im Vergleich zu Bachelorstudenten

Mannheim:

- 114 B.Sc. Plätze
- soll 60 M.Sc. Plätze geben

Master:

- 1) Wirtschaftspsychologie (30)
- 2) Sozial und Kognition (kann hier klinische Bereiche machen um Therapeutenausbildung beginnen zu können)

=> kann sich nur für einen bewerben.

Jena:

- 100 B.Sc. Plätze
- 100 M.Sc. Plätze (~~soll~~ 1:1 Quote soll erreicht werden)
- Start: WS 10/11

Master:

- 1) Neuroscience (40); forschungsorientiert; engl.
- 2) Klinische (40)
- 3) menschliches Verhalten in Gruppen (20)

Heidelberg:

- 100 (80) B.Sc.
- 70 M.Sc. (wird erwartet, dass unter Berücksichtigung von Abbrechern usw. eine 1:1 Quote erreicht wird)
- Start: WS 11/12

Master:

- 1) Entwicklungs- + klinische Psychologie (50)
- 2) Soziale Psychologie + A&O (20)

Frankfurt:

- Der 2. B.Sc. Durchgang **läuft** = 90 Plätze
- geplant: 90 M.Sc. Plätze wenn aufgestockt werden kann; sonst 60

Master:

- 1) Klinische
- 2) A&O
- 3) Pädagogische

Minor/Major System:

Major = Der jeweilige Psychologie -Schwerpunkt = „Hauptfach“ (24 Ects)

Minor = man kann entweder ein nicht psychologisches NF wählen oder aber einen Minor im psychologischen Bereich machen (8 Ects)

- wenn man diesen Minor im klinischen Bereich wählt → T.Ausbildung möglich auch ohne klinischen Major.

Dresden:

- Bachelor zum WS 10/11 einführen
- Master: 120 Plätze (später mehr) → 135

Frage aus der Runde: Wie sind so viele Masterplätze möglich?

- noch genügend Lehrkapazitäten da
- mehr Master als Bachelorplätze gewünscht um mit eher forschungsorientiertem Master den Forschungsstandpunkt Dresden zu sichern.

Master:

- 1) Cogn. Neuroscience (30)
- 2) A&O + Sozialpsychologie (45)
- 3) Klinische Psychologie (60)

- man macht einen Schwerpunkt
 - aus den anderen beiden Bereichen einen „Submaster“

Trier:

167 B.Sc. Plätze (Dropout im 1. Jahrgang zu groß) – im nächsten Jahr waren 230 da (variiert)
140 M.Sc. Plätze geplant

1 Master:

→ 5 Tracks

- 1) Entwicklung im Lebenslauf
- 2) Klinische+Gesundheitspsychologie+Psychotherapieforschung
- 3) Kulturhandeln und Kognition
- 4) Bio- und Neuropsychologie
- 5) Wirtschaftspsychologie

→ Seminare sind einem oder mehreren Tracks zugeordnet

→ Gibt für alle Tracks Pflichtveranstaltungen

→ kann jede Veranstaltung belegen, die ich möchte

→ kann später Entscheidung darüber, in welchem Track Abschluss gemacht wird, noch ändern

→ mit jedem Track ist die Psychotherapieausbildung möglich

→ am Ende: Punkte, die in einem Track gemacht wurden, werden zusammengezählt
(die Punkte, die man in anderen Tracks gesammelt hat fallen weg)

Bielefeld:

→ sehr offener Master

→ alle Bielefelder B.Sc. werden auch übernommen, wenn sie wollen

→ momentan 70 Bachelorplätze → 130 geplant

→ Jeder bewirbt sich für EINEN Master

- Es gibt 7 Anwendungsfächer von denen 3 gewählt werden
- → jeder bekommt auch das wofür er sich beworben hat!

1) Neurowissenschaften

2) Arbeits- und Organisationspsychologie

3) Sozialpsychologie

4) Pädagogische Psychologie

5-7) 3 x Klinische Psychologie

- Basis
- Schwerpunkt für Erwachsene → darf nicht alle 3 Klinische Fächer wählen
- Schwerpunkt für Kinder

Göttingen:

schwankende B.Sc. Zahlen

M.Sc.: offiziell 60 Plätze – momentan mehr, da mehr Nachfrage

Start: WS 09/10

→ Allgemeiner Master

- keine Garantie Klinischen Bereich belegen zu können
- es muss gelost werden wer welche Seminare bekommt
- auf Forschung ausgerichtet

Master:

3 Grundlagenfächer:

- 1) Cognitive Science
- 2) Cognitive Neuroscience
- 3) Sozialpsychologie

2 Anwendungsfächer:

- 1) Klinische Psychologie
- 2) Wirtschafts- und Weiterbildungspsychologie

Bochum

B.Sc.: 130-140 Plätze

M.Sc.: 80 Plätze

Master:

- 1) Klinische Psychologie (40)
- 2) Allgemeine Psychologie (40)

davon:

- 1. Arbeits- + Organisationspsychologie (20)
- 2. Kognitive Neurowissenschaften (20)

→ bis vor einem Jahr : Jeder B.Sc. hat M.Sc bekommen (da es noch keine externen Bewerber gab)

→ aktuell: 90 % der eigenen B.Sc. machen auch M.Sc.

- Informationen über die restlichen 10 % gibt es nicht
 - nicht Anforderungen des Masters genügt?
 - gewechselt?
 - kein Masterstudium angeschlossen?

Mainz:

→ 1. Bachelorjahrgang WS 09/10

→ noch keine Masterplanung → angedacht 2012

WS: 60 B.Sc. Plätze

SS: 30 B.Sc. Plätze

Hamburg:

offiziell 180 B.Sc. Plätze (am Ende sind es immer mehr wegen vieler Einklagen → dieses Jahr 260)

→ total überfüllt

→ Masterquote: 42% von denen die mit B.Sc. anfangen sollen einen Platz bekommen
(30% der Bachelorstudenten brechen ab)

→ man bewirbt sich auf einen Master (mit verschiedenen Modulen)

Landau:

→ 1. Bachelorjahrgang WS 09/10

→ 111 B.Sc. Plätze

Master:

- Basisfächer für jeden

- Grundlagen (GL) + Anwendungsfächer (AW)

→ man wählt entweder 1 x GL und 2x AW oder umgekehrt

- Es gibt die Hoffnung, dass sich alles passend verteilt
- Es soll allen garantiert werden die gewünschten Module auch machen zu können.

Masterquote :

→ abhängig vom Hochschulpakt 2

[Jedes Bundesland hat sich verpflichtet eine bestimmte Zahl ZUSÄTZLICHER Studenten aufzunehmen zu denen, die schon da sind → diese müssen auf alle Universitäten dieses Landes verteilt werden.]

→ Beschluss FBR: soll mind. 75% werden → mehr Kapazität nicht zu garantieren.

Münster:

120 B.Sc. Plätze

| WS 09/10: 1860 (-da Diplomstudiengang nicht mehr mit einberechnet wird und M.Sc. noch nicht läuft = wurden gezwungen noch „vorhandene“ Kapazitäten auszunutzen)

Ist aber trotzdem ganz gut abgedeckt worden.

90 M.Sc. Plätze

Start: WS 10/11

Master:

Man bewirbt sich auf einen Master und entscheidet sich innerhalb dieses Masters für einen von 4 Strängen.

- 1) Kogn. Neurowissenschaften (15)
- 2) Lernen , Entwicklung und Beratung (15)
- 3) Personal und Wirtschaftspsychologie (30)
- 4) Klinische Psychologie und experimentelle Psychopathologie (30)

→ Therapieausbildung soll durch alle möglich sein.

III Welche Studiengänge sind wo schon/noch nicht akkreditiert?

Mannheim: keine Angabe

Heidelberg: beides noch nicht

Jena: alles akkreditiert in vorläufiger Fassung

Frankfurt: B.Sc. Ja, M.Sc. nicht

Dresden: M.Sc. nicht

Trier: alles akkreditiert

Bielefeld: alles akkreditiert

Göttingen: B.Sc. Ja, M.Sc. : Bald

Bochum: alles akkreditiert; demnächst Reakkreditierung

Mainz: keine Angabe

HH: noch nicht akkreditiert (soll zusammen mit M.Sc. Akkreditierung passieren)

Landau: B.Sc. Ja, M.Sc. nicht

Münster: B.Sc. Ja – wird im nächsten WS reakkreditiert; M.Sc. : Gerade in der Akkreditierung

IV Vergabekriterien:

Bochum:

ausschließlich B.Sc. Note (Punktesystem 0-100%)

→ sowohl Professoren als auch Studenten finden dies nicht optimal
ABER schwierig gute Kriterien zu finden

Überlegung: Drittelung: beste Drittel zugelassen

schlechtestes Drittel abgelehnt

mittleres Drittel Auswahlgespräch

Göttingen:

Punktesystem

→ man braucht 150 ECTS um sich bewerben zu können

Bis zu 78 (= 1,0) Punkte für die Note

- Sonderpunkte (bis zu 12)
 - durch bestimmte Fächer : Statistik, quantitative Methoden, Expra, Diagnostik)

hier steckt Versuch dahinter die Leute der FH „rauszuhalten“

- → ab nächstem Semester gibt es noch mehr Zusatzpunkte (Sonderkriterien)

42 Plätze werden über Punkte vergeben

18 Plätze über ein Auswahlgespräch → Bachelorarbeit vorstellen; Motivation nach Göttingen zu kommen (dafür gibt es bis zu 10 Punkte zusätzlich zu den Grundpunkten)

→ da eigene Göttinger Studenten relativ schlechte Noten haben wurden zum WS 09/10 viele Auswahlgespräche geführt

- viele Göttinger hatten so die Chance sich doch noch zu profilieren.
- Auswahlgespräche sind vom Präsidium vorgeschrieben.
→ Anwesende in einem Gespräch: ein Professor, ein Mitarbeiter und ein Student.
→ Kriterien: „Passung nach Göttingen“, „Methodenkenntnisse“
- wurden nicht von der FS mit beeinflusst. Sollen aber jetzt verändert und verbessert werden.

Heidelberg:

Kriterien: Bachelornote + Motivationsschreiben, das auf den jeweiligen Schwerpunkt ausgelegt werden soll (75%)

Bewerbungsgespräche (25%) → hier wurden doppelt so viele eingeladen wie zugelassen

Zugangsvoraussetzung – 2,0 in der Bachelorabschlussnote

Mannheim:

→ Punkte für Bachelornote (hauptsächlich) –

→ Punkte für Abiturnote

→ kann optional Auswahltest mitmachen (hier gibt es bis zu 6 Zusatzpunkte)

- alles MC – was genau geprüft wird ist noch nicht klar, aber es wird inhaltliches Psychologie-Wissen abgefragt
- Läuft in Kooperation mit anderen Universitäten in Baden-Württemberg

→ Berufserfahrung

– aber keine Wartesemester

- keine sozialen Kriterien

- Keine Ortsquoten

Bewerbung: auch ohne Bachelorarbeit möglich – muss das Zeugnis nachreichen bevor die ersten Prüfungen im Master abgelegt werden.

Trier:

→ 1-31 Punkte für Bachelornote;

→ 3 Punkte pro Wartesemester;

→ Wartesemester unter Betreuung eines Psychologen werden um einen Punkt aufgewertet;

→ je ähnlicher die Module der Universität an der der Bachelor absolviert wurde dem Trierer Modell sind – 10 Zusatzpunkte für volle Übereinstimmung (also auf jeden Fall für alle aus Trier)

Gab Überlegung:

- Punkte für soziales Engagement pro Semester zu vergeben.
- Auslandssemester als Qualifikation mit hinein nehmen?
- Härtefälle – Punktepauschale vergeben?
- wollen Abiturnote nicht mit hinein nehmen

→ Dozenten wollen keine Auswahlgespräche und keine Motivationsschreiben bearbeiten müssen.

Bielefeld:

Abstufung:

→ Bewerber sind **voll geeignet**: erfüllen alle Kriterien des Bielefelder Bachelors (dieser ist nach DGPs – also nicht wirklich als Ortsquote anzusehen).

[geht nicht um 100% aller Punkte die als Kriterien eingehalten werden müssen]

→ Bewerber sind **bedingt geeignet**: haben in bestimmten Modulen etwas weniger Punkte- (egal wie viele Punkte fehlen) Im ersten Semester vom Master können diese Punkte nachgeholt werden.
Ziel: alle auf einem Wissensstand für bestimmte Vertiefungen.

→ Man muss für die Bewerbung nicht alle Punkte haben – bis Ende September nachzureichen

1) Zulassung „voll geeignete“ Bewerber → nach Bachelornote

2) wenn noch Plätze **öffnen** → dann „bedingt geeignete“ Bewerber → nach Bachelornote

→ bei gleichem Rang zählt die Note der Bachelorarbeit

=> Auswahlgespräche wurden wieder heraus genommen, da sie einen zu hohen Aufwand darstellen.

Münster:

→ Zugangsvoraussetzungen: keine ECTS – allg. Prüfungsleistungen in bestimmten Modulen

→ insgesamt 50 Punkte

- 30 über Bachelornote , schlechter als 2,9 = keine Punkte

- 20: strangspezifisch; Münsterquote- jeder der hier studiert hat bekommt 20 Punkte

→ z.B. Klinische : je nach Anzahl Credits aus dem Bachelor in diesem Bereich – je mehr Credits desto mehr Punkte (bis zu 15)

>30 credits in Methoden, Statistik, Praktika → restliche 5 Punkte

Jena:

aktuell – nur bis zu einer Bachelornote von 1,5 werden Bewerber überhaupt angenommen
Bachelornote – bei gleichem Rang → Abiturnote

Landau :

Planung ist noch nicht so weit.

Heidelberg:

~~Zugangsvoraussetzung – 2,0 in der Bachelorabschlussnote~~

IV.1 Erfahrung mit Kriterien:

1) Wartesemester:

An einigen Universitäten gilt die Überzeugung, dass Wartesemester rechtlich nicht durchsetzbar sind. [Bochum, Mannheim, Münster] Gilt dies deutschlandweit?

2) Relativnoten

Göttingen: Es sollte ein Prozentrang im Vergleich zu anderen Studierenden an der eigenen Universität zählen (z.B. unter den besten 5% und nicht die absolute Note – da Noten an verschiedenen Universitäten nicht vergleichbar sind).

Frankfurt: neben der Note – gibt es „A-E“ – diese entsprechen Prozenträngen (A= beste 5 %).
Mannheim hat dies auch.

Heidelberg: brauchen 2 Referenzjahrgänge um diese Relativnoten vergeben zu können.

Frankfurt bekommen sie jetzt schon- ist dann nur Vergleich innerhalb des einen Semesters.

Kritik: Erhöhen diese Rangvergaben das Konkurrenzdenken?

=> nicht NUR Auswahl nach Rangreihe aber könnte als zusätzliches Kriterium sinnvoll sein.

=> ebenso nicht nur Auswahl nach Absolutnote gewünscht.

=> IDEAL: muss Vergleichbarkeit zwischen der Notenvergabe an den Universitäten geben. <=

3) Auswahlgespräche

Kritik:

- könnten sich Leute einklagen wegen ungerechter Beurteilung?
- Auswahlgespräche dauern in Göttingen nur 15 Minuten – Qualität?

=> unterschiedlichste Auswahlverfahren

4) soziale Kriterien

- **Münster:**
 - gab Vorschlag: soziales Engagement/Auslandserfahrung mit zu bewertenKritik: finanzieller Aspekt: Ob Studierende Zeit für Ehrenamt haben liegt auch daran ob man sein Studium selbst finanzieren muss → Job statt unbezahlter freiwilliger Arbeit.

- **Mannheim:** Master soll für die sein, die in die Forschung gehen wollen
 - Ehrenamt kein angemessenes Kriterium[Einwand: laut DGPs → soll auch anwendungsbezogene Master geben-]

- **Dresden:** soziale Kriterien sehr aufwendig zu bearbeiten.
 - Wer soll diesen Aufwand betreiben?
 - Wie gewichtet man welches Ehrenamt?
 - Viele Professoren sind gegen soziale Kriterien

- **Trier:** Unterscheidung soziales Engagement und berufsbezogene Praktika – man bildet nicht nur Wissenschaftler aus sondern auch einen Menschen.
-

V Wechsler

Meinungsbild: Welcher Anteil der Studierenden will überhaupt wechseln?

Bielefeld – eher weniger

Mannheim: viele wollen wechseln

Heidelberg: 95% wollten Master weitermachen, 50% wollen in Heidelberg bleiben

Göttingen: würden wechseln, aber Durchschnittsnoten im Vergleich zu anderen Universitäten scheinen mit 2,7 zu schlecht

Bochumer bleiben eher in Bochum – liegt auch daran, dass es bisher nicht viele Alternativen gab

Hamburg: viele wechseln, da schlechte Studienbedingungen

Frankfurt: eher wechseln; Schätzung: Hälfte will wechseln.

→ gibt Diskussion ob es Grundlagenfächer im Master geben soll um Wechseln eine Chance zu geben – fanden Frankfurter nicht so gut.

VI Internationalität des Ba/Ma Systems

- **Dresden:**
 - rechnet mit einigen Bewerbungen ausländischer Studierender
 - 2 von 3 Submastern sollen englisch werden – Sprachnachweis: direkt TOEFL oder andere Nachweise
- **Heidelberg:**
 - der kleinere Master soll der Elitemaster werden
 - will Personen von internationalen Universitäten anlocken -ABER sind nicht mal in Englisch
- **Göttingen:**
 - Zugangsvoraussetzung: muss Deutsch sein oder aus einem Staat des Bolognaprozesses
→ sonst Sonderzugang
 - hier nur 1 Modul auf Englisch
- **Jena:**
 - deutsche Sprachprüfung für ausl. Studienbewerber
 - Schwerpunkt in Englisch: für deutsche Bewerber: Englischabschlussnote Abi zählt; sonst TOEFL

VII Diskussion über mögliche Forderungen?

1) → **Wenn zum Bachelor zugelassen auch automatisch zum Master zugelassen?**

=> jeder der den Bachelor abgeschlossen hat muss auch einen Masterplatz bekommen.

(Beim Lehramt klappt es teilweise auch. Hier ist es offiziell so, dass man ohne Master nicht in den Beruf einsteigen kann. Frage: Bei uns auch so?)

=> Angestrebter Abschluss sollte der Master sein.

Einwände:

→ Irgendwann wird der Bachelor vielleicht angenommen. In die Wirtschaft gehen ist dann vielleicht möglich.

→ man sollte aufpassen, wie man sich ausdrückt, um den Bachelor nicht abzuwerten.

Vergleich mit den Forderungen, die in Dresden (PsyFaKo SS09) aufgestellt wurden.

Abänderung:

- Formulierung allgemeiner – allen die einen Bachelorabschluss haben, muss auch ein Masterplatz angeboten werden.

2) Vorläufige Bewerbungsfristen:

→ Fristen müssen angeglichen werden!

Heidelberg: 15. März (ohne Einschränkungen)

Göttingen: 15. Mai (mind. 150 Credits)


Bielefeld: 15. Juni

Münster (und einige andere): 15. Juli [140 Credits (wenn weniger: dann Praktikum fehlt, Bachelorarbeit fehlt)]

bei **Mannheim:** fängt Semester früher an (-dadurch auch Bewerbungsfristen vorgezogen)

=> Nicht nur Bewerbungsfristen zählen – vor allem Zulassungstermine wichtig!

Frage: Inwieweit können Änderungen auf verwaltungstechnischer Ebene gefordert werden?

 wie soll ich meine Entscheidung für eine Universität treffen, wenn ich mich z.B. in Göttingen immatrikulieren muss, bevor ich weiß ob ich woanders zugelassen werde.

=> **möglichst weitgehende Vereinheitlichung der Bewerbungsfristen und Zulassungstermine der verschiedenen Universitäten.**

VIII Probleme bei laufenden Mastern

Bochum: wenn man sich für Schwerpunkt entschieden hat - kompletter Stundenplan vorgeschrieben – keine Möglichkeit Kurse aus anderen Schwerpunkten zu besuchen.

Am Ende gibt es „Fachidioten“ auf ihrem Bereich. Jeder Fachbereich bildet seine Spezialisten aus - ohne Austausch.

IX Forderungen, die im Plenum entschieden werden sollen:

- 1) -Die bei der PsyFaKo im WS 09/10 vertretenen Fachschaften fordern , dass jeder Bachelorabsolvent der Psychologie einen Masterstudienplatz der Psychologie in Anspruch nehmen kann.
- 2) fordern, dass weder die absolute noch die relative (ECTS Bewertungsskala) Bachelornote als einziges Auswahlkriterium zur Vergabe von Masterplätzen herangezogen wird.
- 3) möglichst weitgehende Vereinheitlichung der Bewerbungsfristen und Zulassungstermine der verschiedenen Unis
- 4) Es soll bei den Zulassungsvoraussetzungen im Rahmen der Masterstudienplatzvergabe keine systematische Benachteiligung aufgrund universitätsspezifischer Studienverlaufspläne geben.

X Forderungen, die im Plenum entschieden wurden

1)Wir fordern, dass jeder Bachelor-Absolvent der Psychologie einen Masterstudienplatz der Psychologie in Anspruch nehmen kann.

2) Wir fordern eine möglichst weitgehende Vereinheitlichung von Bewerbungsfristen und Zulassungstermine aller Universitäten.

3) Im Rahmen der Masterstudienplatz-Vergabe soll es keine systematische Benachteiligung aufgrund universitätsspezifischer Studienverlaufspläne geben.

Vertreter aus: Tübingen, Konstanz, Münster, Göttingen, Heidelberg, Frankfurt a. Main

- Vorstellungsrunde und Erfahrungsaustausch
 - Frage nach „Streikmüdigkeit“ „Wie geht es weiter?“
- Problem der Mitbestimmung: Zu wenig Mitbestimmung bei vielen Fragen (Masterpläne)
 - oft: Meinung kann man sagen, kann aber übergangen werden, sehr leicht überstimmt werden.
 - Professoren finden keinen Konsens → keine Entscheidungen
- Bildungsstreik überall anders organisiert (in Baden-Württemberg keine politische AstA, teils Organisation über Räte, teils über Bündnisse)
- insgesamt sehr unterschiedliche Erfahrungen

- Was kann man machen was alle angeht?
 - Wie setzt man Forderungen durch? Wie wird man ernst genommen?
 - Menge der Streikteilnehmer wichtig.
 - Teilnahme von Antifa, schwarzem Block. Links, rechts „abschreckend“

Tops

- Beteiligte Strukturen, Mobilisierung d. Studenten
- Aktionen (zur alternativen Bildung)
- Mitbestimmung
- Forderungen BS-Psychologie

1. Beteiligte Strukturen, Mobilisierung d. Studenten

Konstanz:

- Breites Bündnis vieler Hochschulgruppen (Jusos, Liberale, Gewerkschaften)
- Starter war Initiative von Studenten
 - Ebenfalls versucht Schüler zu mobilisieren
 - direkt in den Schulen Schüler „beworben“
 - möglichst breit aufgestellt dadurch relativ viele Streikteilnehmer
- Fachschaft keine einheitliche Richtung, teils Unterstützung des Streiks, teils nicht
 - begründet darin, dass man nicht mit allen Forderungen übereinstimmen kann.
- Sehr gute Beteiligung im letzten Jahr

Göttingen:

- in Göttingen sogar Schüler in der Schule eingesperrt, um sie vom Streik fernzuhalten
- Stadtbündnis
- Vernetzungstreffen von Mitgliedern aus Basisgruppen
 - alle Entscheidungen von unten über Vollversammlungen bei den einzelnen Fakultäten
 - Erst Konsens in der Fakultät, dann bei allen Fakultäten untereinander
 - AK kritische Hochschule (Agierend auf Uni-Ebene) versucht, politische unabhängig zu handeln
 - politische Beeinflussung (linksseitig) abträglich für Zusammenarbeit
- AK Dialog gegründet mit der Aufgabe, Dialog mit den Professoren zu führen

Tübingen:

- AK Bildung beteiligt
- Besetzer dann eher Anti-fa o.Ä
- keine feste übergeordnete Organisation
 - trotzdem konstruktive Arbeit in Plenumsitzungen bei Besetzungen
- AK vom psychologischen Institut eigens für Psychologen
 - Forderungen psychointern gefunden und verabschiedet

Heidelberg:

- Inix als übergeordnete Organisation für das Institut
- Vollversammlungen zur Koordination
- schlechte Vernetzung der Fakultäten untereinander

Frankfurt:

- Versammlungen eher von extremen Fraktionen besucht (linke, antifa etc.)
- Problem der Beteiligung der Fachschaft (Eigene Entscheidung vs Pflicht, Studenten zu repräsentieren)
- Problem: Schwer, Konsens überhaupt unter den Studenten zu finden / Stellungnahme, die alle vertreten.
- Bildungstreiks gewalttätig verlaufen (Sachschaden, Verletzte)

Ideen: wie kann man die Studenten dazu bringen, mitzumachen?

- Einbezug direkt über Erst-Semester-Aktionen
- Abstimmungen, an denen sich alle beteiligen können
- Unterschriftenlisten zu Problemen, die die Studenten konkret betreffen
- Persönlich die Studenten ansprechen
- größtes Problem: Bachelorstudenten haben keine Zeit
- Bewusstseinsweiterung: Leute müssen sich ihrer Betroffenheit bewusst werden.
- Falsche Denkweise: Ich profitiere im Verhältnis davon, wenn andere schlechtere Noten haben.
 - „Ich profitiere davon, wenn andere einen schlechteren Schnitt haben.“- Denken
 - Konkurrenz-sichtweise und egoistische Sichtweise hinderlich dabei, dass sich Studenten für Dinge einbringen, bei denen sie nicht direkten Nutzen für sich selbst sehen.
 - Grundet sich auf Hinblick auf Master, Hinblick auf Arbeitsmarkt usw.
- Falsche Denkweise: Fehlende Weitläufigkeit des Denkens
- Bildungsethik als Thema, dass in den Vordergrund kommen muss.
 - Wie soll Bildung in Deutschland aussehen ? Bildung als Mittel zum Zweck / zur Abfertigung für den Arbeitsmarkt oder Bildung als höheres Ziel für den Menschen?
 - Was soll Bildung für uns (als Land, als Kultur, als Universität,...) sein ?
Selbstverständnis der Bildung

Wichtige Erkenntnis: Übergangsgeneration zwischen Diplom und Bachelorsystem → Wir sind die Letzten, die die Probleme des Bachelorsystems noch kommunizieren können.

2. Aktionen (zur alternativen Bildungsgestaltung)

- Austausch zu Ideen und Erfolg von Aktionen sinnvoll
- Internetplattform und bessere Vernetzung der Fachschaften wichtig zum Ideenaustausch
- In der kurzen Zeit der PsyFaKo keine Aktionen planbar und Austausch allein nicht so sinnvoll → Über Internetplattform besser, da sie dort nicht untergehen.

3. Mitbestimmung

- Einheitliches Bild, dass Mitbestimmung in Kommissionen nicht / nicht ausreichend gegeben ist.
- Gremien, Kommissionen oft nur 2 Studenten zur Repräsentation der Studenten ↔ oft mind. Doppelt so viele Professoren.
- Kommunikationsprobleme: Professoren geben Termine z.B. 2 Tage vorher bekannt → nicht möglich, sich über das Thema vorzubereiten, Entscheidungen im Sinne aller Studenten zu treffen nicht möglich.
- Image: Studenten werden teils nur pro forma eingeladen, Professoren zerstritten.
- Einfluss auf Lehre durch Mitbestimmung: Lehrevaluation beeinflusst Gehalt für Arbeitseinheit, aber nur unzureichend. Schlechte Lehre → schlechtes Feedback → noch weniger Lust, Lehre zu verbessern und Studenten entgegenzukommen.
- Schwierigkeit, dass Forschung als viel größeres Güte-merkmal für Professoren gilt als gute Lehre (Gegenbeispiel USA: Güte der Lehre wichtiges Kriterium vor Anstellung → Idee: nächste Wissenschaftsgeneration bekommt diese Lehre!)
- Gegensätzliche Interessen: Studenten wollen gute Lehre, Dekanat Forscher mit vielen Publikationen
 - soziale Anreize setzen: Preise und Auszeichnungen für Professor mit bester Lehrevaluation
- Professoren als Dienstleister?
 - Professoren sehen sich nicht als Dienstleister
 - in Machtposition, sich über Interessen der Studenten hinwegzusetzen.
- Bsp: Wahlpflichtfach: Ernährungspsychologie nicht als Wahlpflichtfach zulässig – Erpressung, dass man Antrag stellen kann, dafür aber noch wahrscheinl. mehr verboten wird.
- Bsp: Masterplan 2 Wochen vor Schluss den Studenten vorgelegt „Wenn ihr nicht zustimmt, gibt es eben gar keinen Master.“
- in Tübingen z.B. sehr gutes Klima → nur wenige Probleme zwischen Studenten und Professoren → Klima zwischen Professoren und Studenten wichtig. → mögliches Ziel, konkret mit Maßnahmen am Klima zw. Professoren und Studenten zu arbeiten.
- Gegenseitiger Respekt nötig, einmal von Seiten der Studenten, einmal von Seiten der Studenten
 - falsches Bild von „Professoren als Gegnern“
- Empathie und Respekt als Grundlage für alle Zusammenarbeit um Mitbestimmung und Dialog zu erreichen.
- Verbalisierung: Jeder hat das Recht Probleme auszusprechen, Reflexion nötig, um zurückzublicken, was verbesserungswürdig ist.

4. Forderungen BV-PSY

(<http://www.bv-studenten-bdp.de/>) (<http://www.bdp-verband.de/beruf/studierende.shtml>)

(Die Bundesvereinigung Psychologiestudierender ist ein Teil des Berufsverband Deutscher Psychologen und Psychologinnen (BDP))

- Forderungen der BV gelesen und diskutiert

Statement:

- Solidarisierung mit den Punkten der Stellungnahme der BV
- aber.. noch viele weitere Punkte wichtig, die noch nicht beschlussfähig.
- Verteiler „Bildungsstreik“ für gute und schlechte Aktionen, Aktionenmobilisierung

- Mitbestimmung zentrales Thema des Bildungsstreiks - auch für nächste PsyFaKo
 - Kontakt und Diskussion mit Professoren
- Übergangsgeneration Diplom auf Bachelor
 - Sondersituation der ersten Bachelorstudiengänge, da sie noch Kontakt zu Diplomanden haben
 - Verständnis davon, dass Studium auch noch anders aussehen kann im Vergleich zu Diplomanden, geht weiter verloren
 - Verschultes System setzt sich weiter fest, wenn man keine Alternativen kennt
- Bildungsethik
 - Wie soll Bildung in Deutschland aussehen ? Bildung als Mittel zum Zweck / zur Abfertigung für den Arbeitsmarkt oder Bildung als höheres Ziel für den Menschen?
 - Was soll Bildung für uns (als Land, als Kultur, als Universität,...) sein ? Selbstverständnis der Bildung
- Bewusstseinsweiterung
 - Bei Studierenden muss das Bewusstsein für die Tragweite der Situation da sein
 - Es geht darum, was unsere Gesellschaft für Werte und Vorstellungen tragen soll.
 - Welche Richtung Bildung in der Universität haben soll und wie wir unsere „Bildungselite“ in der Zukunft sehen.
 - Wichtigkeit der Bildung als höheres Ideal, für das gekämpft werden muss
 - „ich hab keine Zeit dafür“-Mentalität → Genau das ist das Problem! Leute müssen sich klar werden, dass es auch anders geht und dass wir alle etwas dazu beitragen können und müssen.
 - Die Zukunft der Bildung geht uns alle etwas an. Dafür sollten wir alle kämpfen. Dass müssen die Leute verstehen.

Kleingruppe BV Orientierungstage

Teilnehmer: Claus (Trier, BV), Lena (Münster, Protokoll), Johanna (Würzburg), Wiebke (Frankfurt), Christian (Konstanz)

Einführung: Was ist überhaupt ein Orientierungstag?

Es gibt schon lange einen BV Kongress jedes Jahr. (dieses Mal 14.-16. Mai in Trier) Dazu kommen 400-500 Teilnehmer und 80 Referenten aus der Berufspraxis. Das Ganze geht über ein ganzes Wochenende mit Übernachtung.

Orientierungstage sollen quasi ein „Mini BV Kongress“ sein: nur ein Tag, keine Übernachtung, nicht so umfangreiche Verpflegung, weniger Teilnehmer, etwa 10-12 Referenten. Bisher hat das Ganze in Trier, Bochum und Würzburg schon mal stattgefunden. Der letzte BV Vorstand hat diese Orientierungstage gestartet und anstatt eines BV Kongresses durchgeführt.

Der aktuelle Vorstand möchte dies weiterführen. Da das ganze regional stattfindet ist die Kooperation mit Fachschaften die so etwas gerne an ihrer Uni für ihre Region organisieren wollen gefragt. Die BV will keiner Fachschaft irgendwie da Arbeit „aufdrücken“ sondern bietet die Möglichkeit in Kooperation mit ihr einen solchen Tag durchzuführen, wenn die Fachschaft das will.

Das Ziel der Kleingruppe ist es, einen Leitfaden für die Organisation von Orientierungstagen für Fachschaften vorzubereiten der dann durch den BV-Vorstand erstellt und verbreitet wird.

Relevante Infos, die ein Leitfaden enthalten sollte: (Dies ist noch nicht der Leitfaden! In der Gruppe ging es lediglich darum, zu sammeln, welche Punkte ein Leitfaden alle enthalten sollte, damit Fachschaften damit sinnvoll arbeiten können. Außerdem sollten Fachschaftler schon mal mit dem Thema Orientierungstag vertraut gemacht und dafür interessiert werden. Der eigentliche Leitfaden wird durch den BV-Vorstand erstellt und verschickt)

- Zu Beginn:
 - o Wie stößt man die Organisation eines O-Tages von Seiten einer Fachschaft an? → an BV wenden
 - o Vorlauf: ca. 3 Monate, möglichst langfristig angehen
 - o Ablaufplan für Vorbereitung: An was muss man alles denken? Was macht der BDP automatisch und was muss man anschieben?
- Aufgaben für die Fachschaft:
 - o Organisation vor Ort,
 - o Uni-Räumlichkeiten,
 - o Referenten: konkrete Terminabsprachen nach Kontaktherstellung durch BV
 - o Werbung:
 - Material kommt zumindest zum Teil von der BV
 - Richtiges Maß an Werbung auch in anderen Städten, die im Umkreis liegen. Es sollten dort nicht nur Fachschaftler Bescheid wissen, daher auch Werbung über das Internet, Flyer verschicken, Report Psychologie....
 - o Anmeldungen koordinieren, eventuell soll es auch eine Möglichkeit geben, die Anmeldung über die BV-Seite laufen zu lassen
 - o Verpflegung,
 - o Geschenke für die Referenten
- Aufgaben für die BV:
 - o Liste von Landesgruppen und Sektionen erstellen

- o Kontakt zu Landesgruppen/Referenten herstellen (Ansprechpartner in Sektionen und Landesgruppen ermitteln und angeben, damit sich jemand zuständig fühlt und Anfragen nicht in der Emailflut verschwinden)
- o Gemeinsam mit Landesgruppen potentielle Referenten über die Orientierungstage informieren
- o Werbung über den Newsletter und die Homepage der BV
- o Evtl. Anmeldemöglichkeit über die Homepage der BV?
- o Materialien für die Teilnehmer stellen (Mappen und so weiter)
- o Namensschildvorlage der Fachschaft zur Verfügung stellen
- o Evaluationsbögen bereitstellen und Rückmeldung der Ergebnisse an BDP
- Referentensuche:
 - o Fachschaften können Themen die sie interessant fänden selbst benennen → BV hilft bei der Referentensuche aber man kann/darf/soll auch gerne selbst Referenten suchen und einladen
 - o Sektionen im BDP können auf der Homepage nachgelesen werden (damit man mal weiß was es alles so gibt und überlegen kann was interessant sein könnte)
 - o Referenten über den BDP haben den Vorteil, dass sie nicht bezahlt werden müssen (Vortrag: ehrenamtlich, Fahrtkostenabrechnung über BDP)
- Am Orientierungstag selbst:
 - o Mindestens ein BV –Vorständler wäre am O-Tag vor Ort und macht einen Stand/Tagungsmappen, spricht Grußwort etc.
 - o Vorträge dauern ca. 1Stunde und bisher liefen immer 2 parallel → 5x2 Veranstaltungen
- Sonstiges:
 - o Abgrenzen von Vorträgen durch Berufspraktiker in Form von Ringvorlesungen (denn das gibt es an vielen Unis schon)
 - o Langfristig: vielleicht die Referenten auch evaluieren? (intern, wer hat wo vorgetragen...)
 - o Bisher gab es nur Vorträge, je nach Referent wären aber auch Workshops denkbar. (wäre evtl. auch gut, um das Ganze von Ringvorlesungen abzugrenzen)
 - o Kosten für Teilnehmer im vergangenen Jahr: 10 Euro
 - o Die Teilnehmerzahl ist je nach Gegebenheiten vor Ort und Format der Veranstaltung begrenzt.
 - o Erstkontakte zu Referenten sollten auf jeden Fall über BV/BDP laufen und nicht einfach „wild“ auf Grund von Tipps von anderen Fachschaften Kontakt aufnehmen: eventuell gibt es regional jemand anderen und außerdem ist das BDP Label wichtig um die Leute zu motivieren
- Offene Fragen:
 - o Wer wertet Evaluation aus? Muss ein Bericht geschrieben werden für den BDP oder sowas?
 - o Wer übernimmt die Kosten für die Werbung?
 - o Können Fahrtkosten von Referenten, die nicht im BDP sind trotzdem über den BDP abgerechnet werden?
 - o Inwiefern ergreift der BV auch die Initiative, Fachschaften über die Möglichkeit, einen O-Tag zu informieren und dazu anzuregen? Evtl. fertigen Leitfaden rumschicken und aufrufen anhand dessen einen O-Tag zu organisieren.

Sonstiges

- Fachschaften: Bitte Werbung für den BV Kongress verbreiten. (das Material ist leider in Trier eingeschneit)
- Trier: nochmal eine Mail an alle Fachschaften schicken, damit diese Werbung auch über die Mailverteiler machen können
- BV Kongress wird ausgeschrieben und nicht einfach einem Ort zugeteilt....wenn eine Fachschaft also mal Bock hat sowas zu machen: bei der BV melden!
- Anregung an die BV, Leute aus verschiedenen Städten zur Ersti-Begrüßung zu schicken um die BV vorzustellen und sie so bekannter zu machen.

PROTOKOLL GENERATIONENWECHSEL

– Anwesende Fachschaften: Bamberg, Bochum, Greifswald, Heidelberg, Marburg, Münster, Osnabrück, Potsdam, Trier

I. Organisatorisches

a. Tagesablauf

II. Vorstellungsrunde:

a. Wer seid ihr/woher?

b. Was habt ihr für Themen? Probleme in eurer Uni/FS?

III. Vorstellung der Themen

a. Siehe *Themen.doc*

IV. Thema 1: Anwerbung neuer Mitglieder

Probleme

- a. Wechsel Diplom zu Bachelor – „Bachelor haben keine Zeit“; Teilnahme der Bachelor unstabil, organisieren z.B. Party mit, sind dann wieder weg

- b. Wie Comittment erhöhen? Verbindlichkeit der Mitarbeit für FS-Mitglieder?
- c. Finanzierung?

Lösung in Fachschaften

- d. Kennenlernwoche/O(rientierungs)-Woche als erster Anstoß → FS präsent (*Bochum*, und weitere [eigentlich alle])
- e. Erstifahrt mit Semesterticket (*Bochum*)
 - i. 15-25€, private Finanzierung
- f. Party meist von jüngeren organisiert (*Bochum, Münster*)
- g. Erstis verwöhnen, sprich (erstmal) alles mögliche für sie zu organisieren – O-Woche, Party etc. (*Trier*)
- h. Ersti-Tutorien: informelle Treffen (bei Erstis zu Hause, Kneipen, Weihnachtsmarkt etc), weitere Erklärungen (*Osnabrück*)
 - i. In O-Woche bewerben
 - ii. Persönlich ansprechen
- i. Mentorenprogramm: 1 Mentor – 5 Erstis, per Mail vermittelt, kein Erfolg! (*Marburg*)

- i. Persönlich vermittelt in O-Woche, erfolgreich! (*Greifswald*, ähnlich Ersti-Tutorium in *Osnabrück*)
- j. Regelstudienzeit verlängert: 1 Semester für 4 Semester FS-Arbeit (*Greifswald*)
 - i. Angedacht: auch CPs für FS-Arbeit

Grundsätzliche Ideen

- a. Leitlinien festlegen: was wollen wir tun/vertreten? Mit dem Ziel, FS ein Profil zu geben (*Greifswald*)
- b. Nicht zu verbindlich sein (keine Initiative *fordern*), aber geleistete Arbeit und Initiativen wertschätzen (*Heidelberg*)
- c. Zwanglosigkeit (ähnlich Punkt b.), wer in die Fachschaft kommt, ist nicht gebunden, „Reinschnuppern“ möglich
- d. Intrinsische Motivation, nicht nur auf monetäre, pauschale Vorteile wie Vergünstigung bei Studiengebühren o. Ä. setzen (*Osnabrück*, *Bamberg*)
- e. Satzungen ändern: Mehr Mitglieder (z.B. Potsdam hat nur 9 „echte“ FS-ler)
 - ii. In manchen Instituten/Bundesländern nicht möglich
 - iii. Offene Gremien (bei vielen nicht möglich)

- v. Thema 2: Übergabe, Wissensweitergabe von alten/ausscheidenden an neue FS-ler

Gestaltung der Übergabe

- a. Wiki/ Moodle/ Almanach im virtuellen Campus (*Bamberg*)
 - i. Kann jeder bearbeiten
 - ii. Parallel zu Vor-Ort-Veranstaltungen
 - iii. Zu allen Gremien: Ablaufprozesse, Zeitaufwand etc.
 - iv. Für jeden FS-ler zugänglich → möglicherweise für andere FS zugänglich zu machen für Orientierung
 - v. Über **Wiki-Software** gratis & einfach aufzubauen (*Heidelberg*) → googlen

- b. „Büchlein“ schreiben
 - i. Idee da, Arbeitsaufwand hemmt (*Osnabrück*)
 - 1. Almanach als multimediale, modifizierbare Variante vermutlich praktikabler

- c. Nachfolger aktiv auswählen, Anlernung, persönlicher Vorschlag (*Trier*)

- vi. Thema 2b: Ämter, Ämterübernahme

- a. Frage: Wer ist Fachschaft?
 - i. Nur Gremienmitglieder?

- ii. FS-Rat, also quasi jeder (*Münster*)
 - 1. Jeder, der dabei ist, kann sich aufstellen lassen
 - 2. Jeder der aufgestellt ist, wird auch gewählt – keine Begrenzung
- iii. Begrenzungen je nach Uni/Bundesland unterschiedlich
- iv. Teilweise mangelnde Information → bei Dekanat nachfragen

- b. Große Ämter nicht zu lange mitschleppen, Nachfolger anlernen (*Osnabrück, Münster*)

- c. Täglicher Präsenzdienst zur Entlastung der Ämter (*Münster*)
 - i. Statt E-Mail-Beauftragter („viel Arbeit“, *Osnabrück*)

- d. Nicht zu viele Ämter pro Person (*Trier*)

- e. Liste über Ämter führen: Wer hat was wie lange gemacht?
 - i. Auch für BaFöG wichtig (Verlängerung der Regelstudienzeit für Gremienarbeit)

Protokoll von der 10. PsyFaKo (Münster, 8.1. bis 10.1.2010)

Kleingruppe Studentisches Fachjournal und FS-Vernetzung

Anwesend: Greifswald, Tübingen, Trier, Bamberg

Moderation: Niels aus Münster

Protokoll: Steffi aus Münster

Themenblock I: studentisches Fachjournal

-Idee dazu kam von Christian Milz aus Bonn (CMilz@gmx.de), der heute nicht hier sein kann.

- Input von Alice vom Journal 360° (www.journal360.de), ein Wissenschaftsjournal von Studenten aller Fachrichtungen. Für dieses Journal werden wissenschaftliche Arbeiten (Hausarbeiten, Diplomarbeiten aller Fächer zu einem bestimmten Thema, journalistisch aufgearbeitet und in einer Ausgabe veröffentlicht)

- Sie erzählt von ihrer Arbeit mit dem Journal, dabei sind für uns möglicherweise folgende Punkte wichtig:

- Verein gegründet, damit sie auch Spenden annehmen können
- sehr viel Arbeit!!!!
- rechtlicher Beistand (über die Rechtsberatung der Uni Münster)
- wissenschaftlicher Beirat, besteht aus Dozenten, Profs, über mehrere Jahre über Kontakte angesammelt, korrigieren Artikel (kostenlos) sichern inhaltliche Qualität
- Lektorat: dauert ca. 2 Monate: 1. Call for Papers (Ideenskizze) 2. Redaktion entscheidet welche Artikel interessant sein könnten, 3. Von den Autoren, die hier ausgewählt werden, werden die kompletten Artikel angefordert, 4. Artikel werden von einem Mitglied des wissenschaftlichen Beirats Korrektur gelesen (auf inhaltlicher Ebene), 5. Mitglieder der Redaktion lesen Artikel auf Stilistisches und Grammatik. [bei einem Call kommen ca. 30 Artikel davon werden ca. 10 veröffentlicht]
- Layout: ca. ein Wochenende, Designstudent, auch ehrenamtlich (alles Ehrenamtlich)
- Verantwortliche für Werbung, Anzeigen, HP, Öffentlichkeitsarbeit, Vertrieb, Druck
- Richtlinien für Autoren (gibt's auf deren HP)
- Redaktion ist über einige Teile Deutschlands verteilt, viel Internetkommunikation
- 3600 Ausgaben
- arbeiten jetzt mit Verlag zusammen, das hat den Preis in die Höhe getrieben
- schlägt uns vor dass wir uns Unterstützer (hochrangige Profs) suchen sollten die Kontakte haben (z.B. zum Anwalt der Uni), damit wir es mit den Unterstützern im Rücken einfacher haben weitere Unterstützer (z.B. Begutachter) zu finden.

Ideen von uns für „unser“ Journal:

- Online vs. print? Eher online, deutlich günstiger!!
- Wir wollen nicht journalistisch schreiben, sondern Richtlinien vorgeben die z.B. APA Stil entsprechen. Wir halten das für wichtig um eine Chance zu haben, auch nur ansatzweise ernst genommen zu werden, außer dem wollen Studenten hier ja publizieren um sich im wissenschaftlichen publizieren in der Psychologie zu erproben und nicht im journalistischen Schreiben. Ziel ist vor allem eine Plattform zum Üben für Studenten zu bieten, dass jemand die Zeitschrift liest ist natürlich auch wichtig, aber fast zweitrangig => Schreiben als Selbstzweck
- Als Kompromiss zwischen journalistischem Journal (leicht lesbar) und Wissenschaftsjournal (trocken, starr an APA), könnte es Infoboxen und ein Glossar

geben, so dass auch Erstis und „Fachfremde“ (also nicht-Kliniker/ nicht-Wahrnehmungsexperten) die Artikel auch verstehen können.

- Datensätze zugänglich machen (Open Access): Meinung dazu sind sehr geteilt, es gibt keine endgültige Entscheidung. RECHTLICHE FRAGEN OFFEN! Pro Datensätze zu jeder Arbeit müssen zugänglich sein: einige Wissenschaftler (und Studenten) fuschen bei der Datenauswertung. Man kann die Ergebnisse aus dem Paper kontrollieren, man kann die Datensätze nutzen um eigene Hypothesen zu überprüfen. Kontra Datensätze zugänglich machen: rechtlich unklar??? Bei vielen Arbeiten, in die ein Prof involviert ist, will er „seine“ Daten bestimmt nicht öffentlich machen. Urheberrechtlich bedenklich, jeder kann mit deinen Daten rechnen was er will und daraus eine eigene Arbeit machen. Falls Open Access→ Theodor aus Greifswald kennt so ne Open Access-Gesellschaft, die einen dabei sicher unterstützen/weiterhelfen könnte.
- Lektorat: erst peer-review durch Studenten dann Korrekturlesen durch Mitglied eines wissenschaftlichen Beirats
- Qualitative Forschungsarbeiten sollen auch erlaubt und nicht von vorne herein ausgeschlossen sein
- Werbung für Paper und fürs Lesen: über Fachschaften (Email an alle FS, damit die was aufhängen/weiterleiten), über BV (Kongress, HP), PsyFaKo (HP, Treffen), Instituts-HP
- Kosten: wenn nur Online, dann gar nicht so das Problem. Kosten entstehen für Server für eine HP, juristischen Beistand, Treffen/Reisekosten der Redaktion
- Geld bekommen über: Werbung (??), ASTA, StuPa
- Sprache: sowohl deutsch als auch englisch sollten erlaubt sein, deutsch mind. 50 % (??)
- Themen: 360° hat immer ein Thema. Bietet sich bei uns nicht so an. Vielleicht Ausgaben zu den einzelnen Teilgebieten der Psychologie. Für die erste Ausgabe vielleicht erst mal ohne Thema
- Ungeklärte Diskussionsfrage: auch Promotionsstudenten annehmen? Schreckt Studenten in den jüngeren Semestern vielleicht ab? Macht das Magazin hochwertiger?? → unklar

Was nun tun?

- Emailliste im Plenum erstellen mit Leuten die interessiert sind.
- Dozenten finden die Unterstützen und Reviewen würden
- An Uni nach Anwalt (über Asta oder Institut/Fachbereich) fragen
- Server??? Über PsyFaKO Seite???
- Offene Frage: wie kommt man eigentlich in PsychInfo?? =)

Themenblock II: Fachschaftsvernetzung

1. Was gibt es schon:

- Mailliste (hat der KonRat)
- Studi-Vz-Gruppe
- HP mit Skripten drauf (www.psychologie-online.com)
- PsyFaKo-HP mit Forum

2. Was könnte es mal geben:

- Fachschaftenlandestreffen??

3. Ideen zum Forum/HP der PsyFaKO

Themen die gut ins Forum könnten damit jeder darauf zugreifen könnte, und die von jedem/jeder FS erweitert werden sollen:

- Ideen/Aktionen zum Bildungsstreik
- Ideen zur Verwendung von Studiengebühren
- Liste mit Referenten für Veranstaltungen z.B. Zusatzseminare, Workshops, Berufstage, ...
- Liste mit Aktionen jeder FS (Kino, Schnuppertag, ...)
- Liste mit den Filmen vom Psychokino
- Austausch über das studentische Fachjournal
- Linkliste
- Kalender mit allen Terminen für Psychos. Also Termine von der BV, der PsyFaKo, EfPsA, Kongressen Problem: wer stellt die Termine rein? Wer hält das aktuell?
- Diskussion zu rechtlichen Fragen: z.B. Psychokino, wenn eine FS dazu was weiß, sich informiert hat, kann sie das hier weiter tragen.
- „How to“-Checklisten einstellen (soweit für viele Unis gleich), z.B. how to Psychokino, How to Studiengebühren-Boycott, How to Bildungsstreik, How to Party,
- **Auf die HP der PsyFaKo könnte eine Deutschlandkarte auf der alle Ort an denen man Psychologie studieren kann aufgemalt sind, und auf der alle FS-HPs verlinkt sind. (könnte der neue HP-Beauftragte des KonRats machen!!!)**

4. Wie bringen wir das (insb. Forum) ans Laufen?

Schön wäre, wenn es in jeder FS einen „Außenminister“ (oder Vernetzungsbeauftragten) gibt der regelmäßig ins Forum schaut und seine FS darüber informiert was da läuft. Und der den Leuten aus seiner FS Aufträge gibt bestimmte Dinge online zu stellen (z.B. dem Leiter des PsychoKinos eine Liste aller Titel die schon gezeigt wurden)

Am Sonntag ging eine Liste rum, wo die anwesenden FSen einen solchen „Außenminister“ eintragen konnten.

Schön und sinnvoll wäre es, wenn einer vom KonRat (HP-Mann???, RfÖ???) eine Art Superaußenminister sein könnte, der bis zur nächsten PsyFaKo die FSen die noch keinen solchen Außenminister ernannt haben ca. 2 mal erinnert dies noch zu tun. Und wenn diese Person die Außenminister der Fachschaften alle 2 Monate per persönlicher Email an das Forum erinnern könnte.

5. Pete hat eine Seite zum Psychologiestudium aufgetan, die sehr viele User (mehrere Hundert pro Tag) hat (www.psychologie-studium.info). Darauf gibt es auch ein Forum. Er will von uns wissen ob wir es eine gute Idee finden, uns dort sichtbar zu machen, zu vernetzen.

Wir finden das eine gute Idee. Die Seite ist gut strukturiert und gut besucht. **Wir könnten der Seite unsere HopPsys oder Links zu unseren HopPsys zur Verfügung stellen. Außerdem könnten wir das Forum nutzen um uns zu präsentieren und neue Studis auf uns (als PsyFaKo) aufmerksam zu machen. → der neue KonRat (Öffentlichkeitsbeauftragte) könnte das in Angriff nehmen.**

Top 1: Satzung

Änderungsvorschläge:

- Rücktrittsregelung für den Konrad als §8.4d in die Satzung aufnehmen
„Kandidaten die bei der Wahl des KonRat auf den Plätzen 4 und folgenden liegen, bilden entsprechend ihrer Stimmplatzierung eine Nachrückerliste. Scheidet ein gewähltes Mitglied des KonRat vor Ende der Amtsperiode aus, wird der entsprechende Nachrückkandidat automatisch Mitglied im KonRat.
Bei Stimmgleichheit auf dem vierten Platz muss eine Stichwahl noch auf der PsyFaKo durchgeführt werden.
Bei Stimmgleichheit ab dem vierten Platz entscheidet das Los.“

- **Finanzen:** der Rechenschaftsbericht des KonRat über die Finanzen auf der PsyFaKo (§9.2) wurde bisher am Ende der Konferenz durchgeführt, daher wird die Zeitangabe „am Anfang“ aus der Satzung gestrichen.

- **Zeitmanagement:** Bisher sah die Satzung vor dass die Protokolle der Arbeitsgruppen spätestens zwei Wochen nach der PsyFaKo veröffentlicht werden. Das Zeitfenster wurde für zu kurz befunden und wird daher auf 4 Wochen verlängert.
Außerdem wurde beschlossen, dass der Konrat die Protokolle nicht mehr an alle Fachschaften verschickt sondern auf der PsyFaKo-Seite veröffentlicht und dann die Fachschaften darüber informiert.
„Das Protokoll soll spätestens vier Wochen nach der PsyFaKo veröffentlicht werden.
Die Fachschaften müssen vom KonRat über die Veröffentlichung informiert werden.“

- **Satzungsänderungen:** auf der PsyFaKo-Seite befindet sich eine alte Satzung. Es ist wichtig, dass immer die aktuelle Satzung veröffentlicht wird. Daher ergeht folgender Arbeitsauftrag an den KonRat:
„Jeder KonRat hat die Aufgabe, die Satzung aktuell zu halten (heißt beschlossene Satzungsänderungen einzubauen) und dabei die alte Version (als solche mit Datum gekennzeichnet) für die Dokumentation aufzuheben. Die Bestätigung durch einen Anwalt soll in regelmäßigen Abständen (mindestens alle zwei Jahre – heißt jeder KonRat, der auf einer Sommer-PsyFaKo in einem geraden Jahr gewählt wird) erfolgen.
Der KonRat hat den Auftrag, dies in das „How to KonRat“ aufzunehmen.“

Top 2: Leitlinien des KonRat

- vom KonRat entwickelte Leitlinien wurden besprochen und als gut befunden
- Leitlinien sollen mit der Satzung veröffentlicht werden (selber Ordner auf der PsyFaKo-Seite)
- Leitlinien müssen vom KonRat ständig aktualisiert werden

Top 3: Werbung

Werbung auf der PsyFaKo-Seite für andere:

- in der Finanzordnung ist festgelegt, dass der KonRat Werbefläche verkaufen darf
- in welchem Umfang diese Möglichkeit genutzt werden soll wird im Sonntagsplenum besprochen

Werbung für die PsyFaKo:

- PsyFa-Kompass weiterhin in Papierform an alle Fachschaften verschicken
- Auftrag an den KonRat: Fachschaften die noch nicht bei der PsyFaKo waren anwerben (anrufen, hinfahren...)

Top 4: Arbeitsgruppen zur Entlastung des KonRat

- ein möglicher Arbeitsauftrag den der KonRat zur eigenen Entlastung geben könnte wäre die Öffentlichkeitsarbeit
- eine Arbeitsauftrag ist eine gute Möglichkeit für jeden Fachschaftler einen Einblick in die Aufgaben des KonRat zu bekommen ohne selbst KonRat zu sein. (Vorbereitung auf das Amt)
- Idee: E-Mailliste mit Fachschaftlern die den KonRat unterstützen möchten. Bei konkreten Anliegen/Ideen kann sich der KonRat dann direkt an die eingetragenen Personen wenden. Die E-Mailliste wird am Sonntag im Plenum herumgegeben.

Top 5: Gemeinnütziger Verein

Voraussetzungen:

- a) der Verein benötigt einen festen Vereinssitz
Problem: der Sitz der PsyFaKo wechselt jedes Semester
Lösung: Trennung von Vereins- (am Gründungsort) & Verwaltungssitz (jeweils am Austragungsort)
- b) der Verein muss gemeinnützig sein
Lösung: die PsyFaKo dient dem „Ausbau des Informationsaustauschs“
- c) Geld darf nur für Vereinszwecke ausgegeben und nicht angespart werden
„Lösung“: 10% der Einnahmen darf man als Rücklage behalten der Rest muss innerhalb eines Jahres ausgegeben werden
- d) ein Verein hat feste (dauerhafte) Mitglieder, die PsyFaKo nicht
Lösung: die Anmeldung zur PsyFaKo beinhaltet einen Antrag auf Aufnahme in den Verein. Entlassen werden alle Mitglieder die auf der nächsten PsyFaKo nicht anwesend sind.
- e) Auflösungsklausel: es muss geklärt sein, was mit dem Vereinsgeld passiert falls der Verein sich auflöst
- f) alle 3 Jahre muss ein Rechenschaftsbericht vorgelegt werden

Vorteile:

- der Verein wird in die Lobby aufgenommen und kann so bei politischen Fragen um Rat gebeten werden
- der Verein darf ein eigenes Konto führen
- der Verein darf Spendenquittungen ausstellen (evtl. mehr Spender)
- durch den Verein werden die Haftungsverhältnisse klarer

Plenum:

Pete stellt das Vereinssystem im Plenum vor und es soll dort abgestimmt werden, ob die Gründung eines Vereins weiter verfolgt werden soll.

Protokoll der Arbeitsgruppe „Berufsbild Bachelor“

Gruppenmitglieder: Sebastian (Kiel), Paul (Frankfurt), Sarah (Göttingen), Hannah (Tübingen), Lukas (Trier), Milena (Hamburg), Yulia (Landau), Peter (Hagen), Marie (Dresden), Moderatorin: Anne, Protokollantin: Marisa

Begrüßung, Kurzes Kennenlernen, Gesprächsregeln, Sammeln von Themenvorschlägen

TOP 1: Erfahrungen der Teilnehmer:

- Dresden: noch kein Bachelor, es soll mehr Masterplätze als Bachelorplätze geben (10% mehr)
- Hagen: Sehr verschiedene Bedürfnisse der Studenten, u. A. deshalb, da an der Fernuniversität viele berufsbegleitend studieren und sich so die Studienzeit verlängert, vermutlich wollen deshalb einige „nur“ einen Bachelor machen
- Landau: Bachelor ist im 1. Jahr, Es gibt noch keine klare Vorstellung vom Master
- Hamburg: zurzeit 3. Kohorte an Bachelorstudenten in Hamburg, voraussichtlich circa 200 Bachelorplätze und 60 Masterplätze
- Trier: 2. Kohorte im Bachelor, etwa 230 Plätze im Bachelor (geplant waren 160, aber es wurden zu viele Zusagen verschickt) und 140 Masterplätze
- Tübingen: 1. Bachelorjahrgang mit 100 Plätzen, voraussichtlich deutlich weniger Masterplätze
- Göttingen: Noch unklar, wahrscheinlich eher weniger Master als Bachelorplätze
- Frankfurt: 2. Durchgang des Bachelors, Master noch unklar
- Kiel: Bisher nur Diplomstudiengang
- Münster: zurzeit die Dritte Kohorte an Bachelorstudenten. Zum WS 2010/2011 beginnt der Master mit voraussichtlich 90 Plätzen. Die Bachelorjahrgänge haben eigentlich 120 Studenten, dieses Jahr wurden 180 aufgenommen

Zudem wird angesprochen:

- Die Frage der Zulassungen für den Master: Es wird eine Ortsquote angesprochen, angeblich ist diese per Grundgesetz verboten
- Frage des Bachelors in 6 oder 8 Semestern

TOP 2: Sollte der Bachelor berufsqualifizierend sein oder nicht? & Angrenzende Themen

- Nach längerer Diskussion: Die Teilnehmer wünschen sich ein Berufsbild für den Bachelor
- Als Gründe werden folgende Punkte genannt:
 - Nicht alle wollen einen Masterplatz machen
 - Es könnte sein, dass es nicht genügend Masterplätze gibt
 - Nur um ausreichend Masterplätzen zu sichern, sollte man nicht auf ein Berufsbild für den Bachelor verzichten
- Es wird weiterhin die Bezahlung des Bachelors diskutiert und man ist sich einig, dass eine geringere Bezahlung für Bachelorabsolventen als für Masterabsolventen sinnvoll ist
- Es wird ebenfalls besprochen, ob auch ein Bachelorabschluss ein Zugang zur Therapieausbildung sein kann, hier gehen die Meinungen auseinander. Als Argument dafür wird angebracht, dass in anderen Ländern die Therapieausbildung ohne vorheriges Studium möglich wäre. Dagegen sprechen Punkte, wie die unzureichende Kenntnis der Klinischen Psychologie nach dem Bachelor.
- Es wird die Stellung /Einordnung des Bachelors im Vergleich zu anderen Abschlüssen besprochen, es kommt die Idee auf, ob der Bachelor als FH-Abschluss Substitut angesehen werden kann. Hiergegen spricht die steigende Anerkennung von FH Abschlüssen, inzwischen oft gleichgestellt mit der Uni

TOP 3: Wie könnte ein solches Berufsbild aussehen?

- Zunächst wird versucht das Berufsbild Bachelor klar für die einzelnen Bereiche (A&O, Klinische, Pädagogische etc.) zu beschreiben. Dies stellt sich als schwierig dar und es wird dazu übergegangen, sich an den Äußerungen des BDP zu Qualifikation und Berufschancen zu orientieren
- Mit diesen Aussagen des BDP stimmen die Gruppenteilnehmer nicht vollkommen über ein, vor allem der Punkt, der beschreibt dass ein Bachelorabsolvent vor allem Assistenz-Tätigkeiten ausführen sollte wird heftig diskutiert, es wird überlegt, ob hier zwischen dem klinischen und wirtschaftlichen Teil unterschieden werden sollte, da viele Teilnehmer finden, dass besonders im A&O Bereich auch eigenständig gearbeitet werden kann
- Es wird folgender Text verfasst, der als Grundlage für weitere Arbeit bei der PsyFaKo dienen kann:

„Wir, die Vertretung der deutschen Psychologiestudierenden, sehen den Bachelor in Psychologie als akademischen Abschluss an, der im Rahmen des erworbenen Wissens zu eigenverantwortlichem Arbeiten befähigt. Daher vertreten wir,

entgegen der Darstellung des DGPS, die Ansicht, dass die Bezeichnung „Psychologe/Psychologin“ für Bachelorabsolventen gerechtfertigt ist, ergänzt um den Zusatz B.Sc., um den Grad der Qualifikation zu kennzeichnen. Vor dem Hintergrund, dass die DGPs einen Großteil der Psychologen/Psychologinnen und Psychologiestudierenden in Deutschland vertritt, sehen wir sie in der Pflicht, den Berufsstand Psychologe/Psychologin (B.Sc.) anzuerkennen und adäquate Berufsbilder zu etablieren. Aufgrund vertiefter Fachkenntnisse der Masterabsolvierenden halten wir weiterhin an dem Ziel fest, allen Bachelorstudierenden einen Masterabschluss zu ermöglichen.“

Plenumsprotokoll der 10. PsyFaKo in Münster

Hörsaal 2.119 der Universität Münster

Sonntag, 14. Januar 2010
Beginn: 10.30Uhr
Protokollantin: Julia Nieland

Anwesende Fachschaften:

Bamberg
Berlin
Bielefeld
Bochum
Bonn
Dresden
Würzburg
Frankfurt
Göttingen
Greifswald
Hagen
Hamburg
Heidelberg
Jena
Kiel
Konstanz
Landau
Mainz
Mannheim
Marburg
Osnabrück
Potsdam
Stendal
Trier
Tübingen
N=25

TOP 1: BV-Kongress

Claus Unger lädt alle herzlich zum 14. Psychologiestudierendenkongress unter dem Motto "*Psychology [Fast?] Forward! Du bestimmst die Richtung*".

Der BV-Kongress findet vom 14. - 16. Mai 2010 an der Universität Trier statt.

TOP 2: Vorstellung der Kleingruppenarbeit

1. Prüfungen im Bachelor

Ideensammlung im Protokoll auf der Psyfako-Homepage

2. Bachelor Erfahrungsaustausch:

Abstimmung über einen Arbeitsauftrag für den KonRat:

Der KonRat wird angewiesen, die einzelnen Studienstrukturpläne (ggf. Modulhandbücher) auf der PsyfaKo Homepage in rechtlich abgesicherter Form zu veröffentlichen.

Dafür: 24
Dagegen: 0
Enthaltung: 1

← →Arbeitsauftrag für den KonRat angenommen.

3. Psychotherapieausbildung

Abstimmung über einen Arbeitsauftrag für den KonRat:

Der KonRat möge den Beschluss der 9. PsyFaKo in Dresden bezüglich der Stellungnahme zum Therapeutengesetz nicht weiter ausführen.

Dafür:18
Dagegen:2
Enthaltung: 5

← →Arbeitsauftrag für den KonRat angenommen.

4. Masterplanung

Es wurden drei Forderungen formuliert, die vom KonRat im Rahmen seiner Möglichkeiten und Kompetenzen veröffentlicht werden sollen:

- 1) *Wir fordern, dass jeder Bachelor-Absolvent der Psychologie einen Masterstudienplatz der Psychologie in Anspruch nehmen kann.***

Dafür: 25
Dagegen: 0
Enthaltung: 0
→Einstimmig angenommen.

- 2) *Wir fordern eine möglichst weitgehende Vereinheitlichung von Bewerbungsfristen und Zulassungsterminen aller Universitäten.***

Dafür: 23
Dagegen: -
Enthaltung: 2
→angenommen.

- 3) *Im Rahmen der Masterstudienplatz-Vergabe soll es keine systematische Benachteiligung aufgrund universitätsspezifischer Studienverlaufspläne geben.***

Dafür: 19
Dagegen: 1
Enthaltung: 5
→angenommen.

5. Bildungstreik

Die Stellungnahme der BV wird kurz vorgestellt.

Abstimmung über einen Arbeitsauftrag für den KonRat:

Wir unterstützen die Stellungnahme der Bundesvereinigung Psychologiestudierende (BV) im Berufsverband Deutscher Psychologen e.V. (BDP) zum Bildungstreik vom 17.11. 2009.

Dafür: 19
Dagegen: 1
Enthaltung: 5
→angenommen.

Anmerkung: Wenn über längere Texte/Inhalte abgestimmt wird, sollen diese den Fachschaften möglichst frühzeitig vor der Abstimmung in schriftlicher Form zugehen.

6. Vernetzung und Studentisches Fachjournal

Abstimmung über einen Arbeitsauftrag für den KonRat:

Der/Die Internetbeauftragte des KonRats möge zweimal jährlich die AnsprechpartnerInnen der Fachschaften an das PsyFaKo Forum erinnern.

Dafür: 19

Dagegen: 5

Enthaltung: 1

→angenommen.

7. Meta-Gruppe

Es gibt das Bestreben, Arbeitsgemeinschaften (AGs) zu gründen, die zwischen den PsyFaKos an bestimmten Kleingruppen-Themen weiter arbeiten. Es wird eine Liste herumgegeben, in die sich Interessierte eintragen können.

Die Leitlinien sollen aktuell gehalten werden und im „How to KonRat“ veröffentlicht werden.

In Potsdam und Dresden wurden Satzungsänderungen beschlossen, die die Kleingruppe in den Fließtext der Satzung eingliedert hat.

Abstimmung, ob die folgende Eingliederung so angenommen wird:

§8 (2): **„Die 3 gewählten Mitglieder entscheiden, ob es bei Bedarf zu einer Wahl von weiteren Mitgliedern kommt, die beispielsweise für die Ämter „Öffentlichkeitsarbeit“ und „Homepagebetreuung“ fest verantwortlich sind.“**

§8 (7): „ Aufgaben des KonRat:

Dem KonRat obliegen folgende Aufgaben: Umsetzung der auf den PsyFaKos gefassten Beschlüsse, Unterstützung der inhaltlichen Vorbereitung der nächsten PsyFaKo, Ansprechpartner für Fachschaften zwischen den PsyFaKos, Repräsentation der PsyFaKo nach außen, Pflege und Wartung der Homepage, Finanzen (siehe § 9 und Finanzordnung), **Vertretung bei politischen Entscheidungen** sowie gegebenenfalls die Erarbeitung von Beschluss-vorlagen. Außerdem sucht der KonRat die ausrichtende Fachschaft der folgenden PsyFaKo, falls sich bei der vorhergehenden diese nicht gefunden hat. **Der KonRat kann kurzfristig und eigenverantwortlich Entscheidungen gemäß den Leitlinien der PsyFaKo treffen.“**

Nach einer kurzen Diskussion ergibt sich:

Über 8(2) wird auf der nächsten PsyFaKo noch einmal abgestimmt. Der KonRat soll die Formulierung in den bereits existierenden Punkt 8(2) mit einbauen.

Dafür: 25

Dagegen: 0

Enthaltung: 0

→ einstimmig angenommen.

Abstimmung über Satzungsänderung in 5.1 (Veränderungen in fett):

„Das Protokoll **soll spätestens vier** Wochen nach der PsyFaKo **veröffentlicht** werden. **Die Fachschaften müssen vom KonRat über die Veröffentlichung informiert werden.**“

Dafür: 22

Dagegen: -

Enthaltung: 3

→ mit 2/3 Mehrheit angenommen.

Abstimmung über Satzungsänderung in 9.2 (Veränderungen in fett):

„Das PsyFaKo-Plenum wird über die Verwendung dieser Finanzmittel **auf** jeder PsyFaKo in einem Rechenschaftsbericht informiert.“

Dafür: 25

Dagegen: -

Enthaltung: -

→ einstimmig angenommen.

Abstimmung über einen Arbeitsauftrag für den KonRat:

Jeder KonRat hat die Aufgabe, die Satzung aktuell zu halten (heißt beschlossene Satzungsänderungen einzubauen) und dabei die alte Version (als solche mit Datum gekennzeichnet) für die Dokumentation aufzuheben. Die Bestätigung durch einen Anwalt soll in regelmäßigen Abständen (mindestens alle zwei Jahre – heißt jeder KonRat, der auf einer Sommer-PsyFaKo in einem geraden Jahr gewählt wird) erfolgen.

Der KonRat hat den Auftrag, dies in das „How to KonRat“ zu aufnehmen.

Dafür: 23

Dagegen: 0

Enthaltung: 2

→ angenommen.

PsyFaKo als Verein?

Pete (Bielefeld) stellt vor, wie die PsyFaKo ein Verein werden könnte (vgl. Protokoll der Meta-Gruppe).

Durch eine Vereinsgründung ergäben sich mehrere Vorteile: So könnte es zum Beispiel ein eigenes Konto geben und wir hätten die Möglichkeit, auf der Lobbyliste zu erscheinen. Nachteile wie auszufüllende Mitgliedsanträge oder den Nachweis von Gemeinnützigkeit stellen keine problematischen Hindernisse dar.

Abstimmung über folgenden Beschluss:

Das Projekt „Vereinsgründung“ soll weiter verfolgt werden. – z.B. in einer Arbeitsgruppe.

Auf der nächsten Psyfako soll es Kleingruppe zur Erstellung einer exemplarischen Satzung geben.

Vor der tatsächlichen Gründung eines Vereins muss das Plenum gefragt werden.

12:00 – Die Fachschaftler aus Greifswald verlassen die PsyFaKo.

8. Berufsbild B.Sc. Psychologie

Die Kleingruppe hat eine Stellungnahme zum Berufsbild des B.Sc. Psychologie verfasst. Über diese wird nun abgestimmt:

Wir sehen den Bachelor in Psychologie als akademischen Abschluss an, der im Rahmen des erworbenen Wissens zu eigenverantwortlichem Arbeiten befähigt.

Daher vertreten wir, entgegen der Darstellung des DGPS, die Ansicht, dass die Bezeichnung „Psychologe/Psychologin“ für Bachelorabsolventen gerechtfertigt ist, ergänzt um den Zusatz B.Sc., um den Grad der Qualifikation zu kennzeichnen.

Vor dem Hintergrund, dass die DGPS einen Großteil der Psychologen/Psychologinnen und Psychologiestudierenden in Deutschland vertritt, sehen wir sie in der Pflicht, den Berufsstand Psychologe/Psychologin (B.Sc.) anzuerkennen und adäquate Berufsbilder zu etablieren.

Aufgrund vertiefter Fachkenntnisse der Masterabsolvierenden halten wir weiterhin an dem Ziel fest, allen Bachelorabsolventen einen Masterabschluss zu ermöglichen.

Dafür: 7

Dagegen: 10

Enthaltung: 7

➔ Beschluss abgelehnt, Arbeitsauftrag an KonRat daran weiter zu arbeiten.

Offene Fragen:

Gibt es im Master Bafög, wenn der Bachelor ein berufsqualifizierender Abschluss ist?

Widersprechen wir uns im Endeffekt nicht selber? Ist der Bachelor nun berufsqualifizierend, oder nicht?

12:15 Uhr – Die Fachschaftler aus Jena, Osnabrück, Bochum und Stendal verlassen den Raum

➔ es sind noch 20 Fachschaften zur Entlastung und Neuwahl des KonRats anwesend.

TOP 3: Entlastung des KonRats

Trine (Kiel) stellt vor, was der KonRat im vergangenen Semester gemacht hat:

- Akkreditierungspool
- Entsendeformular
- Personenregister
- Politische Aktivitäten
- Psychotherapeutengesetz
- Korrespondenz Bundesministerium
- PsyFaKo verlinken
- PsyFaKo e.V. ➔ Informationen gesammelt

- Fachschaftskontakte – Websites der FSen verlinkt
 - Prüfungsordnungen sammeln

Auch die regelmäßig anstehenden Aufgaben wurden mit viel Sorgfalt verfolgt:

- Homepage mit HoPPsy, FaPPsy, Masterübersicht aktualisieren
- Mail an nicht anwesende Fachschaften
- Unterstützung bei der Vorbereitung der PsyFaKo
- Spendenakquise / Werbung
- „How to KonRat“ aktualisieren
- Öffentlichkeitsarbeit
 - Artikel in StudPsych und report psychologie
 - Verschicken des PsyFaKompass

Helge (Konstanz) berichtet, dass wir 330 Euro pro Quartal bekommen, wenn wir weiterhin das Banner des Beltz-Verlages auf unserer Homepage werben lassen.

Abstimmung, ob das Plenum diese Finanzquelle akzeptiert:

Dafür: 15
 Dagegen: 1
 Enthaltung: 4
 →angenommen.

Folgende Arbeitsaufträge bleiben offen und bestehen somit für den nächsten KonRat:

- Erstellung eines Antrages zum Sponsoring durch das BMBF
- Akkreditierung – Kontakt zu Fachschaften aufnehmen & Diskussion im Forum anregen
- Satzung aktualisieren
- Nie anwesend gewesene Fachschaften kontaktieren

Rechenschaftsbericht:

Prüfung durch die Kassenprüferin Maria (aus Landau)

Da Trine und Pete dank Semesterticket und voll ausgenutzter Mitfahrgelegenheit keinerlei Fahrtkosten für das Planungswochenende in Münster hatten (Applaus für tollen Einsatz und Finanzmanagement!), ist in diesem Semester vom KonRat nur wenig Geld ausgegeben worden. Der FSR Psychologie Münster stellt einen Antrag auf finanzielle Unterstützung der Ausrichtung mit 330Euro für Finanzloch und Namensschilder.

Abstimmung:

Dafür: 20
 Dagegen: -
 Enthaltung: -
 →angenommen.

Die Kassenprüferin Maria aus Landau stellt den Antrag auf Entlastung des KonRat.

Abstimmung:

Dafür: 20

Dagegen: -

Enthaltung: -

→angenommen.

Applaus!!! Und Dankeschön!!!! Ihr ward ein toller KonRat (d.h. ihr solltet das auf jeden Fall noch einmal machen)!

Feiern der Hauptorga aus Münster! Ein Riesendank an den FSR Münster und alle, die mitgeholfen haben!

Sehr viel Applaus!!!

12.30 Uhr Potsdam geht → noch 19 Fachschaften anwesend

Vorschläge für den neuen KonRat:

Pete (Bielefeld) - ja

Trine (Kiel) - ja

Niels (MS) - nein

Julia (MS) - nein

Lukas (Trier) - nein

Tina (MS) - nein

Markus (Trier) - nein

Bastian (Kiel) - ja

Lena (MS) - nein

Stephi S. (MS) – nein

Nur drei stehen zur Wahl - das „Gesamtpaket“ kann in geheimer Wahl (jede FS hat eine Stimme) bestätigt oder abgelehnt werden.

Prüfung der Beschlussfähigkeit:

Sind noch mind. 12 FS anwesend? → Ja, 19.

Dafür: 19

Dagegen: -

Enthaltung: -

→ der neue KonRat wurde einstimmig gewählt!

Geheime Wahl eines Kassenprüfers:

Vorschläge:

Maria (Landau)

Britta (MS)

Dafür: 19

Dagegen: -

Enthaltung: -

→ Sie nehmen die Wahl an.

Der KonRat möchte einen Homepagebeauftragten und einen Öffentlichkeitsbeauftragten zur Unterstützung ihrer Arbeit.

Vorschläge für die/den HP-Beauftragte(n):

Christian (Konstanz) - nein

Rick (Hamburg) – nein

Katharina (Bielefeld) – ja

Abstimmung:

Dafür: 19

Dagegen: -

Enthaltung: -

→ Katharina aus Bielefeld wird einstimmig zur HP-Beauftragten gewählt.

Vorschläge für die/den Öffentlichkeitsbeauftragte(n).

Helge (Konstanz) – ja

Mario (Bielefeld) – ja

Abstimmung:

Helge: 9

Mario: 7

Enthaltung: 3

→ Helge nimmt die Wahl an!

Wahl des nächsten Austragungsortes

Mannheim – wollte schon seit Jahren den Sommer 2010 haben (schönen Gruß von Andre)

Heidelberg – stehen geschlossen dahinter, mit vielen angereist, haben Erfahrung (Diplomer),
Aussicht auf Grillen am Flussufer

Kiel – wollte schon die erste Psyfako (nach Tübingen) ausrichten, durfte nicht, jetzt dürfen
sie, Aussicht auf Grillen am Strand, endlich eine Psyfako ganz im Norden (fühlen sich
ausgegrenzt ;-))

Abstimmung:

Heidelberg: 8

Mannheim: 2

Kiel: 9

Abschluss:

Namensschilder werden eingesammelt

Evaluationsbögen werden ausgeteilt

Gruppenfoto

Mittagessen, Verabschiedung und Abreise

